

**DIE ZEITZEUGENBÖRSE**

**Konzeption und Realisierungsansätze**

*Überarbeitungsbedürftige Manuskriptfassung Okt. 1997*

**Dörte Doering**

**Eva Geffers**

**Hanna Perbandt-Brun**

**Ortfried Schöffter**

**DIE ZEITZEUGENBÖRSE**

**Konzeption und Realisierungsansätze**

*Überarbeitungsbedürftige Manuskriptfassung Okt. 1997*

**Dörte Doering  
Eva Geffers  
Hanna Perbandt-Brun  
Ortfried Schöffter**

# INHALTSVERZEICHNIS

1

## AUSGANGSLAGE

Politische und persönliche Bezüge des Initiatorenkreises

## I. KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN

1. Wie wird eine Erinnerung zu einem Zeitzeugnis?
2. Wer ist Zeitzeuge?
3. Darstellungsformen der Erinnerung
4. Erfahrungsfelder von Zeitzeugnissen
5. Zeitzeugenschaft als "öffentliches Ereignis"
6. Elemente von Zeitzeugenarbeit

## II. DAS ORGANISATIONS-KONZEPT DER ZEITZEUGENBÖRSE

1. Ziele der ZeitZeugenBörse und ihre Begründungen
2. Zeitzeugenarbeit im Netzwerk außerberuflicher Tätigkeiten
3. Unterstützungsbedarf in den Tätigkeitsfeldern
4. Wie funktioniert die ZeitZeugenBörse
  - 4.1 Organisationsstruktur eines Projekts
  - 4.2 Die beteiligten Personen und ihre Ziele
  - 4.3 Elemente der Organisation/Gremien
  - 4.4 Auswertung
  - 4.5 Erfahrungen im Verlauf des Entwicklungsprozesses
  - 4.6 Produktorientierung und Entwicklungsorientierung im Blick auf die Zielgruppe

## III. DAS SEMINAR-KONZEPT

1. Die Zielrichtung der Seminare: Entwicklungsbegleitung
2. Die vier Seminarbausteine in ihrem Zusammenhang
3. Die Seminarbausteine im einzelnen
4. Weiterführende Angebote
  - 4.1 Der Halb-Kreis
  - 4.2 „Nach dem Auftritt“: Erfahrungsaustausch von und für Zeitzeugen

## AUSGANGSLAGE

### Gesellschaftspolitische und persönliche Motive im Initiatorenkreis

Die Idee einer Zeitzeugenbörse geht auf Erfahrungen aus der Arbeit in der Seniorenvertretung und der Wissensbörse Berlin zurück. Im Vordergrund stand der Wunsch, daß ältere Menschen in geeigneter Weise angeregt und unterstützt werden sollten, damit sie ihre Lebenserfahrungen attraktiv und anschaulich einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren können. Wertvolle Erinnerungen sollten nicht im privaten Gespräch verschlossen bleiben, sondern von der älteren Generation zur Beteiligung an der Auseinandersetzung mit der jüngeren Generation und anderen gesellschaftlichen Gruppen genutzt werden. Als Zielgruppe dachte man insbesondere an Vorruheständler und Senioren in den neuen Bundesländern, ohne sich auf diesen Kreis älterer Menschen zu beschränken. Um dieses Vorhaben in die Wege zu leiten und ansatzweise realisieren zu können, bildete sich aufgrund einer Initiative von Frau Seldte ein zunächst lockerer Arbeitskreis heraus, an dem sich neben Mitarbeiterinnen aus dem Kreis der Seniorenvertretungen und selbstorganisierten Gruppen Älterer auch Gerontologen, Erwachsenenpädagoginnen und Erziehungswissenschaftler beteiligten. Bei aller Verschiedenheit ihres Erfahrungshintergrunds war ihnen das Interesse an einem biographischen Problemzugang gemeinsam. Hinzukam, daß die Heterogenität des Initiativkreises als Möglichkeit zur wechselseitigen Unterstützung genutzt werden konnte. Mit der konzeptionellen Entwicklung und ersten Erprobung des Vorhabens wäre jede der an dem Projekt beteiligten Gruppen und Institutionen für sich allein überfordert gewesen. Aufgrund einer langjährigen Zusammenarbeit in anderen Vorhaben hatte sich somit in Berlin/Brandenburg eine Situation herausgebildet, die gute Voraussetzungen für ein gemeinsames Projekt bot, in dem sehr unterschiedliche Erfahrungsfelder, Interessen und Fähigkeiten zusammengezogen werden konnten. Wünschenswert schien dabei, daß eine Mischung von westlichen und östlichen Institutionen und Gruppen zustande kam und daher die Integrations- und Verständigungsprobleme zwischen "östlich" und "westlich" geprägten Erfahrungsstrukturen bereits bei der Projektentwicklung aufgegriffen und verarbeitet werden konnten. Grundsätzlich handelte es sich dabei um eine projektbezogene Kooperation zwischen folgenden drei Bereichen, die in der Zusammensetzung der Initiativgruppe zum Ausdruck kam:

- (1) Das Netzwerk der Seniorenvertretungen und Initiativgruppen Älterer
- (2) Praxiserfahrungen mit biographischen Ansätzen des Erfahrungslernens und der Erinnerungsarbeit in einer Verbindung von persönlicher Reflexion und gesellschaftspolitischer Bildung
- (3) Erwachsenenpädagogische Beratungskompetenz und Theoriebildung in bezug auf alltagsbezogene Formen des Erwachsenenlernens jenseits von Berufstätigkeit

## I. KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN

### 1. Wie wird eine Erinnerung zu einem Zeitzeugnis?

Gemeinschaftlichkeit und mitbürgerliches Engagement beruhen zu einem guten Teil auf einem "Schatz" wechselseitiger Erinnerungen. Sie bilden ein gemeinsames Fundament, auch wenn man dabei nicht in allen Einzelheiten oder gar in ihren Bewertungen gänzlich übereinstimmen muß. Ganz im Gegenteil: man braucht vielfach die gemeinsamen Erinnerungen, gerade um sich daran in charakteristischen Eigenheiten unterscheiden zu können.

Erinnerung schafft Ordnung in der Gegenwart und stiftet trotz mancher Gedächtnislücken eine Basis auf der sich bauen läßt. Kein Wunder also, weshalb in Epochen allgemeinen Durcheinanders, also in Zeiten des Auf-bruchs, des Um-bruchs, des Ab-bruchs oder Ein-bruchs das Bedürfnis wächst, sich der gemeinsam geteilten Erinnerungen zu vergewissern. Daß gerade in diesen Tagen Erinnerung mehr ist als nur private Liebhaberei, zeigt die Vielfalt von Aktivitäten in biographischen Schreibwerkstätten, von Gruppen zur Dorf- und Regionalgeschichte oder von Ausstellungsprojekten und Zeitzeugenarbeit zu historischen Ereignissen und Jahrestagen. Gerade im Zuge des schwierigen deutschen Vereinigungsprozesses erhält gemeinsames Erinnern eine wichtige öffentliche Bedeutung. In ihm drückt sich das Bemühen aus, sich wechselseitig besser kennenzulernen - in den Gemeinsamkeiten, vor allem aber in den bedeutungsvollen Unterschieden. Die deutsche Vereinigung und ähnlich die europäische Integration setzen voraus, daß wir uns wechselseitig vermitteln können, wo wir herkommen und vor welchem Erfahrungshintergrund wir die gegenwärtige Welt wahrnehmen und erleben.

#### *Erinnerungsarbeit*

Das verlangt von allen Beteiligten, sich gegenseitig zuzuhören. Als Signal dafür, daß es um ein sehr ernsthaftes Bemühen geht, spricht man neuerdings von "Erinnerungsarbeit". Spätestens daran wird deutlich: es geht nicht um die eine oder andere verträumte Reminiszenz an vergangene Tage, sondern um etwas, was verdient, mit den Gütesiegel "Zeitzeugnis" versehen zu werden. Da ist jemand, der erinnert sich nicht nur an dies oder das, dem fallen nicht nur Hörensagengeschichtchen oder Anekdotchen ein. Vielmehr kommt es sehr darauf an, *was* und *wie* und *wem* jemand seine Geschichten erzählt oder wie er seine Bilder und Sammlungen aufbereitet.

In der Art des Erinnern und ihrer Weitergabe legt er (oder sie) "Zeugnis ab" für eine Epoche, deren Lebensgefühl auf diese Weise wieder aktualisiert und auch für Außenstehende nacherlebt werden kann.

## 2. Wer ist Zeitzeuge?

Zeitzeuge kann grundsätzlich jeder sein, der einmal Zugang zu besonderen Ereignissen, Lebensbereichen oder Erfahrungsmöglichkeiten hatte, die in heutiger Zeit ein öffentliches Interesse finden. So sind es keineswegs immer nur Prominente oder Personen mit einer ungewöhnlichen Biographie, die gebeten werden, sich auf bestimmte Themen hin zu erinnern und diese Erinnerungen an andere anschaulich weiterzugeben. Auch hängt es nicht zwingend vom Lebensalter ab, ob man als Zeitzeuge auf Resonanz stößt. Auch junge Leute können an Ereignissen teilgenommen oder Sachen miterlebt haben, wodurch sie für andere zum Zeitzeugen werden. Dabei braucht es sich gar nicht um spektakuläre oder gar sensationelle Erfahrungen handeln. Oft genug sind es gerade Erlebnisberichte aus dem normalen Alltagsleben, die unversehens großes Interesse der Nachwelt finden: "Wie war das eigentlich zu Deiner Zeit - damals als Du, wie ich heute, von zuhause fortgingst?" oder: "Wie ist damals Mutter mit der Arbeitslosigkeit von Vater klar gekommen?"

Zum Zeitzeugen kann daher jeder werden, wenn er oder sie lebendige Erlebnisse und Erfahrungen aus einer Zeit zu berichten haben, die für heutige Menschen von Interesse sind.

### *Zeuge seiner Zeit*

Jeder hat grundsätzlich die Möglichkeit, für sein besonderes "Lebensthema" Zeitzeuge zu werden, allerdings nur, wenn er oder sie dazu Neigung verspürt. Dennoch ist nicht jeder, der gern und ausdauernd Erinnerungen von sich gibt, bereits ein Zeitzeuge. Etwas muß hinzukommen, damit aus der einen oder anderen Erinnerung ein Zeugnis seiner Zeit wird. Um dies genauer fassen zu können, muß der Begriff des Zeugen genauer betrachtet werden. "Zeugen" kennen wir aus Gerichtsverfahren, "Zeugnis ablegen" ist noch älter und bezieht sich auf die Vermittlung von religiösen Glaubenserfahrungen an Menschen ohne diese Erfahrung. "Zeugnis" und "Bezeugen" können sich aber auch auf eine Tatsachenfeststellung sachlicher Art (z.B. Schulzeugnis, Abschlußzeugnis) beziehen. Vor diesem begrifflichen Hintergrund kann man also sagen, daß es sich beim Zeitzeugen definitionsgemäß um eine Person handelt, die über gewisse Umstände oder Ereignisse auf Grund eigener Erlebnisse, Erfahrungen oder Kenntnisse etwas "aussagen" kann.

Der Erzählung eines Zeitzeugen wird nicht mehr allein wie einem subjektiven Erlebnisbericht zugehört, sondern sie wird gleichzeitig als "Zeugen-Aussage" über eine bestimmte Zeit genommen. Ihr wird eine zusätzliche Bedeutung zuerkannt.

Man könnte auch sagen, daß eine personenbezogene Erinnerung dadurch zu einem Zeitzeugnis wird, daß sie in einen besonderen Rahmen gestellt wird. Vergleichbar wäre dies mit einer unverbindlichen Beobachtung, die ihre Bedeutung in dramatischer Weise verändert, wenn sie im Rahmen eines Gerichtsverfahrens vorgetragen wird und in diesem Fall möglicherweise den Charakter einer belastenden "Aussage" erhält. Natürlich stehen Zeitzeugen nur im Extremfall vor einem historischen Tribunal, ihnen sollte aber bewußt sein, daß ihren Erinnerungen nicht in einem alltäglichen Zusammenhang zugehört wird, sondern in einen historischen Deutungsrahmen gestellt werden, bei

dem es sehr wohl auf Nuancen und Akzentuierungen ankommen kann. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß Erinnerungen in sehr verschiedenen Darstellungsformen vorgetragen werden.

### 3. Darstellungsformen der Erinnerung

Ein Zeitzeugnis ist eine "Botschaft" aus einer fremd gewordenen Lebenswelt, die es sensibel wahrzunehmen und zu entschlüsseln gilt. Je nach Erinnerungsanlaß kann die Darstellung eine besondere "Textsorte" annehmen, d.h. jeweils besonders ausgestaltet sein. Je nach Darstellungsweise kann auch die Erwartung der Zuhörer an den Zeitzeugen recht verschieden ausfallen:

- \* Wir hören **Erlebnisschilderungen**, in denen Betroffenheit nachvollziehbar und Spannung vergegenwärtigt werden, so daß wir daran noch einmal teilhaben können.
- \* Wir finden Rahmen für sensible **Situationsschilderungen**, in dem emotionale und sinnenbezogene Elemente im Vordergrund stehen: Bilder, Geräusche, Tastempfindungen, Gerüche, Gefühle. Hier wird ein Rahmen geboten, der zum Nachvollziehen und Mitempfinden einlädt.
- \* Wir erhalten **Erfahrungsberichte**, die das Erlebte von damals bereits verarbeitet haben und uns den damaligen Verständniszusammenhang erläuternd nahezubringen versuchen.
- \* Wir kennen **Befragungen**, in denen der **Zeitzeuge** in einer Interviewsituation seine Erinnerungen entlang vorgegebener Fragen strukturiert.
- \* Wir besuchen **Räumlichkeiten**, Orte oder Plätze, die erinnerungsträchtig sind und die längst vergangene Zeiten vergegenwärtigen vermögen.
- \* Wir tragen **Sammlungen** zusammen und richten **Ausstellungen** aus von Gegenständen als Erinnerungsstücken, an die Geschichten gebunden sind und die mit Bedeutungen aufgeladen sind.
- \* Dann aber gibt es auch historisch brisante Erinnerungsanlässe und entsprechend spannungsgeladene Rahmenbedingungen, die dem **Verhör** und dem **Tribunal** näher sind als ihnen oft gut tut. Dort gerät der **Zeitzeuge** in die Rolle der Confessio, der **Lebensbeichte** und fühlt sich gedrängt, mit Darstellungsfiguren zu arbeiten wie **Anklage, Vorwurf, Rechtfertigung** oder **Legitimierung** seiner Vergangenheit.

#### *Der Zeitzeuge als "öffentliche Person"*

Zeitzeugnisse haben eine umfassendere Bedeutung und Wirkung als eine persönliche Erzählung. Sie werden nicht im stillen Kämmerlein hergestellt, sondern sie sind Ergebnis eines sozialen, oft kämpferischen Rollenspiels, in dem sich der Erinnernde mit anderen Menschen öffentlich auseinandersetzen will. Zeitzeugnisse sind eine Form der Stellungnahme, sie sind ein "Testimonium". Dies kann dem Erinnernden Freude und Anerkennung verschaffen, aber auch Mißverstehen, Verdruß und Verletzungen lassen sich bei aller Vorsicht nicht ausschließen. So ist es ratsam, sich rechtzeitig zu überlegen, welche der Erinnerungen man gern für sich behalten möchte, welche man besser im

geschützten Kreis erzählt und welche der Erfahrungen sich dazu eignen, auf dem öffentlichen Markt der Meinungen als Zeitzeugnis diskutiert zu werden. Gerade wenn wir uns über "geteilte Erfahrungen" näher kommen wollen, ist es nötig, hierbei den Rahmen für fruchtbare Kontroversen zu schaffen.

#### 4. Erfahrungsfelder von Zeitzeugnissen

Es gibt verschiedene Felder, auf denen Erlebnisberichte über die persönliche Sphäre hinaus von allgemeinem Interesse sein können:

- \* charakteristische Lebensverläufe
- \* sozialhistorische Lebensbeschreibungen
- \* Berichte über historische Ereignisse
- \* ortsbezogene Erinnerungen
- \* organisations- oder firmengeschichtliche Berichte
- \* Erlebnisse, die an Erinnerungsstücke gebunden sind.

##### 4.1 Gesamtbioographie: Lebensgestalten als Zeitdokument

Persönliche Lebensverläufe können neben mancherlei Einzelerfahrungen auch in ihrem Gesamtverlauf ein Beispiel für zeittypische Lebensverläufe sein: weibliche Biographien, Dienstbotenschicksale, der Weg von Vertriebenen, von politischen Emigranten in die "Neue Heimat", die besonderen Erfahrungen von „Heimkehrern“.

##### 4.2 Sozialhistorische Lebensbeschreibungen

Manche Menschen sind Zeugen von längst verschwundenen Lebensweisen und Alltagskulturen oder lebten unter besonderen Bedingungen und sozialen Zusammenhängen, die heute nicht mehr üblich sind. Ihre Erinnerungen bieten daher reichlich Anschauungsmaterial und lebendige Auskunft über das, was sich allgemein als "sozial-historische Erfahrungen" bezeichnen ließe.

##### 4.3 Historische Ereignisse

Eine sehr verbreitete Form von Erinnerungsarbeit orientiert sich an historischen Ereignissen und nimmt dabei häufig genug Jubiläen und Gedenktage zum Anlaß. Ausgangspunkt und Brennpunkt der Erinnerungsarbeit ist dabei die Frage, wie politische oder gesellschaftliche Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven von den Menschen wahrgenommen, mit Bedeutung erfüllt und verarbeitet wurden. Dabei können Zeitzeugenberichte in Gegensatz geraten zur offiziellen Geschichtsschreibung, sie können sie aber auch aus einer persönlichen Perspektive her ergänzen oder illustrieren. Ähnliches gilt für Berichte, die sich auf gemeinsame Generationserfahrungen beziehen, wie z.B. politische Verfolgung, Vertreibung und Flüchtlingsexistenz im eigenen Land, Hunger und Mangelsituation, Wiederaufbau, enttäuschte Hoffnungen auf ein "neues Deutschland", Erfahrungen mit Anpassung und Widerstand.



#### 4.4 Ortsbezogene Erinnerungen

Andere Menschen wiederum sind voll lebendiger Erinnerungen und reich an Geschichten, die sich auf einen konkreten räumlichen Zusammenhang beziehen. Sie sind Zeitzeugen und Sachkundige für die Entwicklung und für die Geschichte einer bestimmten Region, eines Dorfes, eines Stadtteils oder noch konkreter einer Straße, eines Platzes oder eines Hauses. Über sie erfährt man die Geschichte von Lebensorten, von Überlebensorten und von Stätten der Zuflucht oder des Gedenkens. Man hört von ihnen die Geschichte von Festplätzen oder die von üblen Plätzen, die man auch heute noch besser meidet.

#### 4.5 Organisations- und Firmengeschichte

Wir alle haben wichtige Teile unseres Lebens in Institutionen und Organisationen zugebracht, die sich mit uns im Laufe der Zeit ganz erheblich verändert haben. Wenn wir also in unseren Erinnerungen graben, können wir berichten über unsere persönlichen Sichtweisen von Schulgeschichte, von Krankenhausgeschichte oder von Firmengeschichte. Die Erlebnisse und Erfahrungen, auf die sich unsere Erinnerungen beziehen, können die sein von Experten und Fachleuten, aber auch der Blickwinkel von Laien kann Aspekte und Beobachtungen freilegen, für die Spezialisten betriebsblind sind. So interessieren gerade Zeitzeugenberichte, in denen aus der Perspektive eines Schülers, eines Patienten, eines "Klienten", eines Kunden oder eines Gastes berichtet wird und so die Firmen- oder die Organisationsgeschichte an Stellen wieder lebendig wird, wie sie in keiner offiziellen Chronik aufgezeichnet ist.

#### 4.6 Erinnerungsstücke

Eine weitere Möglichkeit, die Vergangenheit wieder lebendig werden zu lassen, kann auch darin bestehen, daß man seine eigene Person ein wenig zurücknimmt und statt dessen einen Gegenstand "zu Wort kommen" läßt. Ein Ding wird dadurch zu einem Erinnerungsstück, daß es von einer Person in den Mittelpunkt eines allgemeinen Interesses gestellt wird. Gegenstände wie Mitbringsel von einer Reise, Granatensplitter als Souvenirs ganz anderer Art, Brautkleider, Uniformstücke, Orden und Ehrenzeichen sind für sich jedoch noch kein Zeitzeugnis, sondern meist Plunder, den man (noch) nicht wegzuwerfen wagt. Das Staubig-Museale eines Raritätenkabinetts verlieren die Dinger erst, wenn daran Erzählungen über Personen und ihre Lebensgeschichte verknüpft sind und die den Gegenstand mit persönlicher Bedeutung "aufladen". So kann aus einem noch so trivialen Souvenir ein bewegendes Zeitdokument werden.

Sogar technische Geräte wie Werkzeuge, Maschinen oder Fahrzeuge wie Autos, Eisenbahnwaggons oder Schiffe können eine faszinierende "Lebensgeschichte" aufweisen und meist sind mit ihr zeitgeschichtliche Ereignisse und das Schicksal von Menschen eng verknüpft. Ähnlich anschaulich sind Zeitzeugnisse, die an Medien gebunden sind, also "Erinnerungsträger" wie Bilder, Photographien, Bücher, Zeitschriften, Filme, Lieder und Musikstücke. Auch sie sind "Erinnerungsstücke", die

einerseits Vergangenheit lebendig machen können, wenn wir ihre Geschichten kennenlernen. Andererseits sind sie Botschafter einer vergangenen Zeit, die selber bereits eine bewegte Geschichte hinter sich haben, die sich bisweilen als Lebenslauf nachvollziehen läßt. Hier öffnet sich der weite Kosmos der Sammler und ihrer Sammlungen, in dem das Bild vom Schatzsucher noch wörtlich genommen werden kann.

### 5. Zeitzeugenschaft als "öffentliches Ereignis"

Auch wenn sie zunächst als höchst privat und persönlich erscheinen mögen, so ist das Erinnern, wenn man es etwas genauer betrachtet, bereits eine soziale Angelegenheit. Wir beschäftigen uns mit vergangenen Erlebnissen oder Ereignissen nicht unabhängig von anderen Menschen und der aktuellen Situation, in der wir uns jeweils befinden. Selbst ein persönlicher Lebensrückblick wird oft genug von außen angestoßen und kann dabei als eine externe Anforderung erlebt werden, der man sich zu stellen hat.

So wie der einzelne Mensch in immer neue Situationen gerät, wo Bilanzierungen erforderlich werden, so läßt sich auch feststellen, daß in der Gesellschaft insgesamt **wechselnde Erinnerungsanlässe** auftreten. Dabei ändert sich auch die Art der Beschäftigung mit Erinnerungen je nach der aktuellen historischen Situation und der vorherrschenden politischen Interessenlage. Auch private Erinnerungen werden daher von dem gesellschaftlichen Gesamtklima und dem jeweiligen sozialen Umfeld mitgetragen:

Erinnerungen werden durch äußere Anlässe angeregt, sie werden nachgefragt oder angefordert, aber auch zurückgewiesen oder stillschweigend übergangen.

Da Erinnern ein produktiver Prozeß ist, der sich fördern und gestalten, aber auch hemmen und kanalisieren läßt, ist Erinnerungsarbeit in hohem Maße von dem jeweiligen sozialen Umfeld abhängig.

Es ließe sich daher auch eine Kulturgeschichte des Erinnerns schreiben: Zeiten, wo Erinnerungen hohe Beachtung finden, im Vergleich zu Epochen, in denen kein Interesse am Rückblick besteht. Von Interesse ist auch der Wechsel von Themen und Motiven des Rückblicks, die dann den Rahmen für persönliche Erinnerungen bieten. Und so stellen wir uns gerade in unserem ganz persönlichen Nachdenken notwendigerweise in den größeren Zusammenhang einer Familiengeschichte, einer Ortsgeschichte, einer Firmen- oder Organisationsgeschichte und natürlich auch in den umfassenden Rahmen nationaler und internationaler Geschichtsschreibung. Jede unserer persönlichen Lebenserfahrungen läßt sich daher in einen dieser Deutungsrahmen stellen und für diesen Bereich als "Zeitzeugnis" strukturieren.

Ein Zeitzeugnis ist daher eine persönliche Erinnerung, die in einen überpersönlichen Zusammenhang gestellt wird und für diesen ein "Deutungsangebot" anbietet.

Was aber bedeutet: "eine Erinnerung in einen größeren Zusammenhang zu stellen"?

Trotz ihres sozialen Charakters bleiben Erinnerungen an die jeweilige Person gebunden und können aufgrund ihrer subjektiven Bedeutung häufig genug nur von ihr hinreichend verstanden werden. Dies führt dazu, daß ein Erzähler in solchen Fällen sein bester (oft aber auch sein einziger) Zuhörer ist, während es anderen nur unter Mühe oder nur dem Erzähler zuliebe gelingt, ihm gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Mitgeteilte Erinnerungen können daher - selbst wenn sie relevante Themen aufgreifen und kollektiv bedeutsam sind - an unterschiedliche Adressaten gerichtet sein. Zu unterscheiden sind:

- Mitteilungen an sich selbst
- Mitteilungen an ein konkretes Gegenüber und
- Mitteilungen an einen anonymen Kreis von Interessenten.

An dieser Stelle wird erkennbar, daß sich der Übergang von der personengebundenen Erinnerung zum Zeitzugnis sozial beschreiben läßt als ein **Wechsel vom Monolog zur dialogischen Form**.

**Monolog** als eine auf den Erzähler rückbezogene Form der Selbst-Mitteilung kann für den Erzähler eine äußerst ertragreiche Erzählweise sein, die keineswegs negativ zu bewerten ist, solange sie angemessen verwendet wird. In Gestalt von **Tagebuchaufzeichnungen** oder **vertrauten Gesprächen** mit dem Ziel der Selbstklärung und der "Entwicklung von Gedanken beim Sprechen" ist sie primär "nach innen" gerichtet. Monologe nutzen die Möglichkeiten einer "Äußerung" anderen gegenüber vor allem als **unterstützendes Medium**. Der Zuhörer oder Leser solcher "Textsorten" ist letztlich nicht Adressat der Mitteilung, sondern er übernimmt die Aufgabe einer uneigennütigen Unterstützungsleistung, eine Hebammenfunktion. Die Leistung und Kompetenz des Gegenübers in einer solchen Mitteilungssituation besteht in einem "aktiven Zuhören", durch das der Erzählfluß gefördert wird oder in einem kritisch-unterstützenden Mitvollzug eines autobiographischen Textes. Dies ist die Mitteilungsstruktur, die in sozialen **Situationen der Erinnerungsarbeit** ihren konzeptionellen Rahmen finden: in Erzählgruppen, in Schreibwerkstätten oder in offenen Interviews werden unterstützende Rahmenbedingungen für persönliche Selbstklärung und gruppenbezogene Selbstvergewisserung geboten.

Sowohl Motiv des Erinnerns als auch Zweck der Erzählung bleiben bei der persönlichen Erinnerungsarbeit auf einen Binnenbereich bezogen, sie benötigen und vertragen keine über den kleinen Kreis hinausgehende öffentliche Aufmerksamkeit.

Grundsätzlich anders stellt sich die Situation dar, wenn Erinnerungen als Auslöser für eine öffentliche Auseinandersetzung dienen sollen. Die mündliche oder schriftliche Erzählung ist als Ausgangspunkt für einen Dialog gedacht und folgt daher bereits in ihrer Darstellungsform einer **diskursiven**

**Struktur:** sie ist nicht in sich abgerundet, erklärend und abschließend, sondern sie wirft Fragen auf, ruft Meinungsäußerungen hervor und wirkt dadurch problemerschließend und öffnend. Da die Erzählung nicht primär der Selbstreflexion dient, sondern als Impuls nach außen gerichtet ist, hat sie inhaltlich und in der Art ihrer Darstellungsweise bereits bestimmte Menschen oder ausgewählte Gruppen als Adressaten zu berücksichtigen, die sich von der Erinnerung angesprochen fühlen sollen. Eine besondere Akzentuierung erhält die diskursive Struktur, wenn die mitgeteilte Erinnerung nicht auf einen überschaubaren Kreis von Zuhörern bezogen ist, auf den man sich einzustellen vermag, sondern wenn sich die Erzählung an eine weitgehend unbekannte Öffentlichkeit richtet. Hier bekommt man es mit einer gewissen Anonymität des Gegenübers zu tun.

**Öffentliche** Auseinandersetzungen beziehen sich daher weniger auf konkrete Einzelpersonen und ihre jeweiligen individuellen Erlebnisse, sondern auf Repräsentanten unterschiedlicher sozialer Gruppen, Milieus oder Erfahrungsbereiche.

**Erzählte Erinnerungen im öffentlichen Raum** sollen nicht nur den einzelnen Zuhörer oder Leser persönlich ansprechen - dies ist allerdings immer wichtig - sondern die mitgeteilten Erfahrungen werden nun in den größeren Rahmen eines sozialen Gedächtnisses gestellt: die persönlich gefärbte Erinnerung erhält eine öffentliche Bedeutung.

Immer dann, wenn Erinnerungen zu "geteilten Erfahrungen" werden, erhalten sie den Charakter eines **Zeitzeugnisses**.

Die subjektive Erlebnisqualität ist dann nicht mehr nur Ausdruck einer individuellen Erfahrungsweise, sondern sie läßt eine vergangene Epoche oder fremde Lebenswelt aus einer persönlichen Perspektive nachvollziehbar werden.

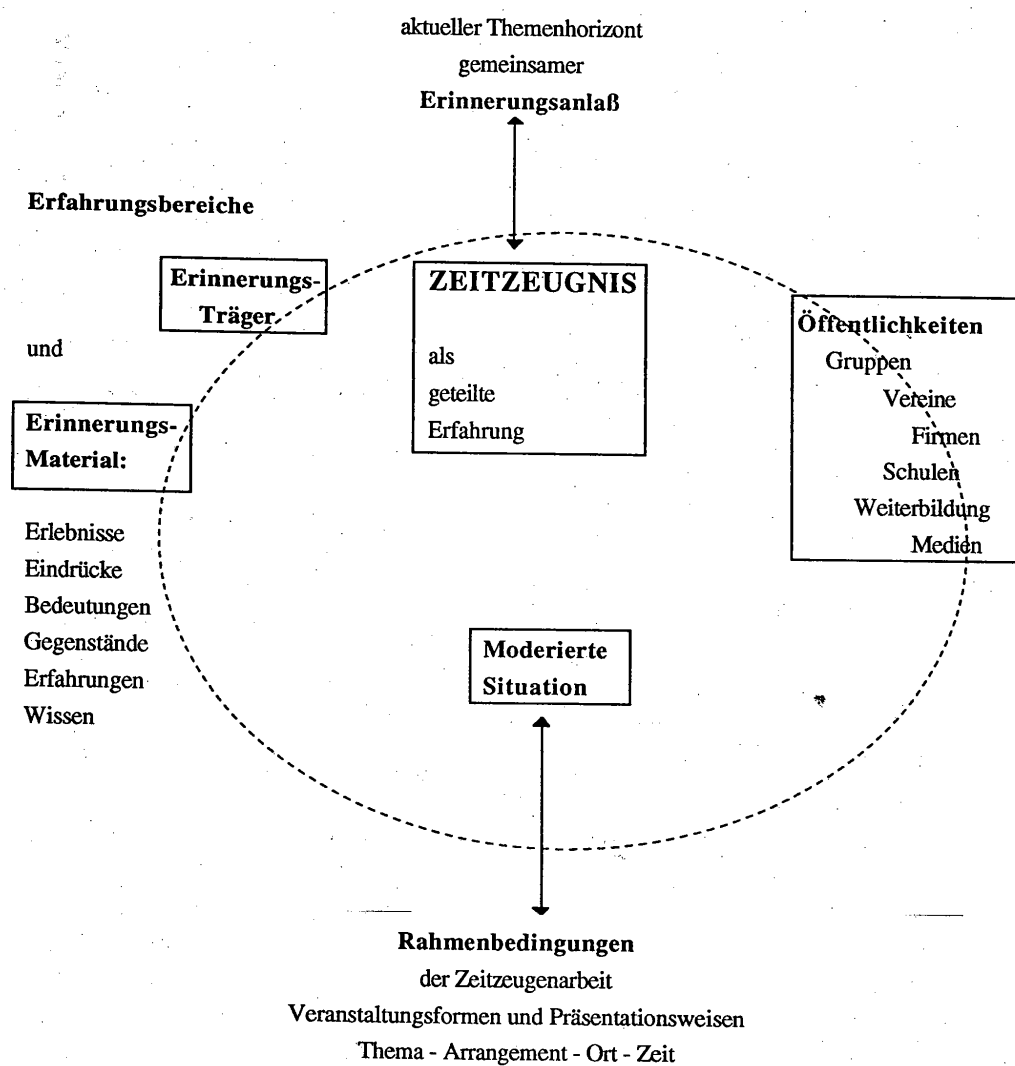
Zeitzeugenschaft läßt sich daher nicht allein aus der Perspektive eines sich erinnernden Menschen beschreiben, der meint "für seine Zeit" zu sprechen. Es reicht aber auch nicht aus, wenn man nur das jeweilige öffentliche Interesse an früheren Zeiten als Gesichtspunkt heranzieht. Ausschlaggebend ist vielmehr, daß sich ein Wechselverhältnis zwischen beiden Perspektiven aufzubauen vermag:

**Zeitzeugenschaft** beruht daher auf einem Spannungsverhältnis zwischen einem subjektiven Erfahrungsbericht und der aktuellen Interessenlage von Zuhörern, das zum Ausgangspunkt einer klärenden Auseinandersetzung gemacht wird.

Ein **Zeitzeugnis** ist daher kein persönliches "Produkt" mit besonderem Gütezeichen, das ein einzelner Mensch als individuelle Leistung hervorzubringen vermag. Ein Zeitzeugnis ist immer Ergebnis einer öffentlichen Auseinandersetzung - Zeitzeugnisse sind ein kollektives Phänomen. Der Begriff **Zeitzeugenschaft** bezeichnet hierbei die besondere Art und Weise, mit der man mit persönlichen Erinnerungen umgehen kann: nämlich indem man sie als Erzählungen von allgemeinem Interesse auffaßt und in ein öffentliches Spannungsfeld sozialer Deutungen stellt.

Dieses Spannungsfeld läßt sich in seinen wichtigsten Elementen beschreiben und bei der Planung und Auswertung von Zeitzeugenarbeit als Beurteilungsgesichtspunkte berücksichtigen:

### ZEITZEUGENARBEIT ALS SPANNUNGSFELD



## Die Elemente von Zeitzeugenarbeit

### 1. Aktueller Themenhorizont und Erinnerungsanlaß

Damit eine Erinnerung öffentliches Interesse findet und als Ausgangspunkt für Auseinandersetzungen genutzt werden kann, muß ein übereinstimmender **Erinnerungsanlaß** gegeben sein.

Zeitzeugenarbeit steht daher in engem Zusammenhang mit einem aktuell bedeutsamen Themenhorizont, d.h. mit einem verbreiteten Interesse für den einen oder anderen Erfahrungsbereich der Erinnerung. (Beispiel)

So benötigt auch die faszinierendste Erinnerung oder selbst das attraktivste Erinnerungsstück "seine Zeit", um entdeckt und thematisch aufgegriffen zu werden. Dies erklärt, weshalb bestimmte Zeitzeugnisse über längere Zeit hinweg unbeachtet blieben, dann aber plötzlich unerwartet öffentliches Interesse fanden.

Bei der Organisation von Zeitzeugenarbeit geht es daher zunächst gar nicht so sehr um die Suche nach konkreten Interessenten im Sinne von "Abnehmern", sondern um die Selbsteinschätzung, welche Themenbereiche und Fragen gegenwärtig nach öffentlicher Klärung und Auseinandersetzung verlangen. Damit ist nicht gemeint, daß man sich nun den Moden oder Ritualen des "Anlaßjournalismus" oder der "Jahrestage" unterwerfen sollte. Wesentlich ist jedoch ein Gespür für den jeweils aktuellen oder gerade in Entstehung begriffenen **gesellschaftlichen Reflexionsbedarf**.

### 2. Die Träger von Erinnerungen

Träger von Erinnerungen sind nicht nur Menschen; es können auch Erinnerungsstücke sein, über die in Form von Berichten oder in Ausstellungen Zugang zu früheren Erfahrungswelten geschaffen wird. Es können aber auch Orte, Plätze oder Gebäude sein, die wir zu uns sprechen lassen.

Ein "Zeitzeugnis" entsteht dann dadurch, daß wir Erinnerungsträger wie z.B.: einen Gegenstand, ein Bild, einen fremden Text, einen Ort oder ein Haus "zum Sprechen" bringen.

Alles läßt sich daher als möglicher Erinnerungsträger entdecken und aufbereiten. Das gilt natürlich auch für Personen. Die Bezeichnung "Erinnerungsträger" soll daher darauf aufmerksam machen, daß wir uns vielfach noch gar nicht darüber im klaren sind, aus welchen Erfahrungsbereichen wertvolle Erinnerungen "abgerufen" werden können. So wie Gegenstände und Orte tragen auch Menschen unerwartbare Erinnerungen mit sich. So erschließen sich viele Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen erst durch Nachfrage von außen. Erinnerungsträger sind daher "von sich aus" noch keine Zeitzeugen oder Zeitzeugnisse. Sie können dazu erst im Spannungsfeld des öffentlichen Interesses werden.

### 3. Interessierte Öffentlichkeiten

Öffentlichkeit ist im Rahmen des Spannungsfeldes von Zeitzeugenarbeit nicht allein als interessierter "Abnehmer" von Zeitzeugnissen zu verstehen, sondern auch als Initiatoren, Nachfragende, Sucher und Entdecker von Zeitzeugen. Je konkreter diese Öffentlichkeiten ihr Interesse an vergangenen Zeiten, an fremden Lebenswelten und ihren Erfahrungsmöglichkeiten äußern können, um so stärker baut sich ein Feld der Begegnung auf, von dem sich Erinnerungsträger angezogen und zum Berichten ermutigt fühlen.

**Interessierte Öffentlichkeiten**, die aus Erinnerungen Zeitzeugnisse machen, können sein: Lehrer und Schüler im Schulunterricht, Mitarbeiter und Teilnehmer an Weiterbildungseinrichtungen, Journalisten, Berufsgruppen, Gewerkschaften, Firmen, Traditionsvereine, Heimatmuseen oder Geschichtsgruppen in Dörfern, Gemeinden oder Regionen.

Grundsätzlich ist zu bedenken, daß sich Öffentlichkeiten nur für Zeitzeugenarbeit gewinnen lassen, wenn man sie nicht nur als Rezipienten auffaßt, sondern wenn sie ihr jeweiliges Interesse in die Auseinandersetzung mit den präsentierten Erinnerungen mit einbringen können. Zeitzeugenarbeit ist keine Einbahnstraße der Verkündigung, Belehrung oder Unterhaltung.

### 4. Das Zeitzeugnis

Wenn wir hier von Zeitzeugnis sprechen, so ist dabei weder das präsentierte Erinnerungsmaterial wie Erzählung, Text, Erinnerungsstück oder Gedächtnisort gemeint. Der Begriff "Zeitzeugnis" bezieht sich auf die Bedeutung, die eine Erinnerung erhält, wenn sie zu einer beiderseitig "geteilten Erfahrung" wird. Ein Zeitzeugnis kann man daher nicht materiell bestimmen, es ist keine "objektive Gegebenheit", sondern es ist eine historische Bedeutung, die Erinnerungsmaterial erst im Rahmen einer öffentlichen Auseinandersetzung erhalten kann. Daß einer Erinnerung diese Bedeutung zugeschrieben wird, ist keineswegs sicher: dies hängt von der Art der Präsentation und von der interessierten Öffentlichkeit ab.

Damit Zeitzeugenarbeit wirksam wird, ist ein Zusammenspiel der wichtigsten Elemente des Spannungsfeldes zu ermöglichen; dies geschieht selten ganz von allein.

### 5. Die situativen Rahmenbedingungen

Nicht zu unterschätzen sind daher geeignete Rahmenbedingungen, in denen Erinnerungen präsentiert werden. Dabei geht es um eine Abstimmung zwischen klug ausgewählten Themen, ein geeignetes situatives Arrangement (z.B. Moderation) sowie um-entsprechende räumliche und zeitliche Voraussetzungen, damit Zeitzeugenarbeit nicht zum Spielball von Zufälligkeiten wird. Vor allem sollte in der Gestaltung der Rahmenbedingungen genauer zum Ausdruck gelangen, was man eigentlich mit der Präsentation von Zeitzeugen beabsichtigt. Je nach Konzeption der Rahmenbedingungen erhält das

Zeitzeugnis einen anderen Charakter als:

- \* Bestandteil eines wissenschaftlichen Forschungsvorhabens
- \* Präsentation unter journalistischen Gesichtspunkten wie Aktualität, Information, Unterhaltungswert
- \* Einbau in die Lernziele schulischen Unterrichts und des Rahmenplans
- \* Verdeutlichung einer gesellschaftlichen oder politischen Kontroverse
- \* Angebot zur Selbstklärung einer vom Thema betroffenen Gruppe
- \* Instrument von Öffentlichkeitsarbeit einer politischen Gruppe, einer Region oder eines Wirtschaftsunternehmens
- \* Möglichkeit zur Orientierung über fremdartige Erfahrungswelten.



## II. DAS ORGANISATIONSKONZEPT DER ZEITZEUGEN-BÖRSE

Menschen, die unfreiwillig in den Ruhestand entlassen wurden, geraten leicht in die Gefahr, abseits zu stehen und den Kontakt mit anderen zu verlieren. Dabei wird zu wenig gesehen, daß lebenserfahrene Menschen immer auch Zeitzeugen sind, die über ihre Erlebnisse in früheren Zeiten manches in die aktuelle öffentliche Diskussion einbringen können. Wie aber ließe sich dieses Wissenspotential für Politik und Öffentlichkeit intensiver nutzen? Wie läßt sich das wachsende Medieninteresse an diesen Zeitzeugen aufgreifen und verstärken? Was wollen jüngere Menschen von den älteren wissen und was kann an persönlicher Lebenserfahrung weitergegeben werden? Inwieweit sind Jüngere und Ältere gleichermaßen Zeitzeugen für bestimmte Ereignisse, nur aus unterschiedlichen Erfahrungsperspektiven?

Dies sind u.a. Fragen, die zur Gründung der "Zeitzeugen-Börse" geführt haben. Sie greift praktische Erfahrungen mit dem Konzept der "Wissensbörse" auf, in der das Erfahrungswissen und praktische Kompetenzen älterer Menschen an Interessierte vermittelt werden. Das Medium der Wissensbörse ist ein periodisch erscheinender "Börsenzettel", in dem Angebot und Nachfrage veröffentlicht werden. Hierbei standen jedoch eher abfragbare Kompetenzen und Expertenwissen im Vordergrund, während das alltäglich erworbene historische Erfahrungswissen älterer Menschen aus mancherlei Gründen nicht Gegenstand des Interesses werden konnte. Ihre Kompetenz als Zeitzeugen ließ sich daher in diesen Projekten nicht erkennen und produktiv nutzen. Die Vermittlung von Zeitzeugen verlangt einen besonderen Zugang, denn ein "Sich zu Wort melden" älterer Menschen in der Öffentlichkeit ist außerordentlich voraussetzungsvoll. Man kann daher nicht ohne weiteres davon ausgehen, daß bereits aufgrund eines allgemeinen Interesses einzelne oder Gruppen von "Zeitzeugen" öffentlich zu Wort kommen. Andererseits ist ermutigend, daß sich im Bereich der Initiativgruppen Älterer und in der sozio-kulturellen Erwachsenenbildung seit geraumer Zeit eine Vielzahl von praktischen Kompetenzen mit der Aufarbeitung von "Erfahrungen in Wendezeiten" entwickelt haben und daß parallel dazu auch pädagogische und sozialwissenschaftliche Kompetenz vorhanden ist, die hier unterstützend und beratend einbezogen werden kann.

Eine Integration der bisher noch getrennten Erfahrungen und Fähigkeiten wurde für den Raum Berlin-Brandenburg durch den Verein "Zeitzeugen-Börse" geschaffen. Ziel ist der Aufbau von Zeitzeugen-Börsen in Berlin/Brandenburg und in anderen Bundesländern. Zeitzeugen sind dabei nicht notwendigerweise besonders herausgehobene Menschen, sondern alle diejenigen, die über geschichtliche Ereignisse und Epochen aufgrund eigener Erfahrung und persönlicher Anschauung berichten können. Zeitzeugen sollen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in Gruppen Älterer austauschen, vor allem aber in Bildungs- und Kultureinrichtungen, in Betrieben und in den Medien weitergeben. Unterstützung bei Auswahl, Selbstklärung und Vermittlung der Zeitzeugen übernimmt die Zeitzeugenbörse im Sinne einer selbstorganisierten Vernetzung von Gruppen älterer Menschen.

Sinn der Zeitzeugenbörse ist die Weitergabe von historischem Alltagswissen an die jüngere Generation, die Verständigung zwischen den Bürgern der alten und der neuen Bundesländer, die Reflexion der eigenen Biographie vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen sowie die produktive Nutzung eines oft erzwungenen Ruhestands.

Ein übergreifendes Anliegen des Vereins ist dabei, daß die in der älteren Generation noch verbreitete Sprachlosigkeit hinsichtlich ihrer Lebenserfahrungen abgebaut wird und hierdurch neue Verständigungs- und Kommunikationswege eröffnet werden können. Angebote zu biographischer Selbstklärung und Selbstartikulation einzelner Personen, vor allem aber von Gruppen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund läßt sich daher als Möglichkeit zu politischem Selbstausdruck und damit auch als soziale Krisenintervention verstehen. Vor allem gilt dies, wenn die Erfahrungen nicht in privaten Zirkeln verschlossen bleiben, sondern von der älteren Generation zur Beteiligung an der Auseinandersetzung mit anderen gesellschaftlichen Gruppen genutzt werden.

### 1. Ziele der ZEITZEUGEN-BÖRSE und ihre Begründungen

Die Zeitzeugen-Börse ist somit gedacht als eine aus der Lebenswelt der Älteren heraus initiierte Einrichtung, mit der historisches und gesellschaftlich bedeutsames Erfahrungswissen **thematisch bestimmt**, hierzu geeignete **Zeitzeugen gewonnen** und ihre Lebenserfahrungen in der Weise **aufbereitet** werden, daß sie für unterschiedliche Formen **öffentlicher Präsentation** ansprechend **vermittelbar** sind.

Der Begriff "**Zeitzeuge**" bezieht sich hierbei auf den Anspruch, daß persönlich geprägte Lebenserfahrungen weitgehend verarbeitet und auf eine historische oder gesellschaftlich aktuelle Fragestellung beziehbar sind.

Der Begriff "**Börse**" verweist auf den Vermittlungscharakter der selbstinitiierten Einrichtung, den sie im sozialen Netzwerk innerhalb der verschiedenen Gruppen von Älteren sowie zwischen der älteren Generation insgesamt und möglichen Öffentlichkeiten (Massenmedien; Schulen, Weiterbildung; Region) einnehmen soll.

#### *Vier Begründungen*

Zeitzeugenschaft definiert sich nicht allein aus der Teilnahme an objektiven Ereignissen, sondern beruht auf einer reflektierten Lebenserfahrung. Erst verarbeitete Erfahrungen lassen sich in geeigneter Weise an eine interessierte Öffentlichkeit vermitteln.

Die Fähigkeit zu einer reflektierten Weitergabe persönlicher Erinnerungen ist außerordentlich voraussetzungsvoll und benötigt daher Unterstützung und Förderung, wie sie durch das Projekt Zeitzeugenbörse für eine Anfangsphase bereitgestellt werden soll. Ziel des Projekts ist es, älteren Menschen und Vorruheständlern einen Rahmen zur Initiierung neuer Vorhaben zu bieten, die sie später selbständig weiterführen können. Einem dramatisch angewachsenen Personenkreis zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand soll hierdurch die Möglichkeit gegeben werden, das in ihm

vorhandene sozialhistorische Erfahrungswissen im Sinne von Zeitzeugenschaft zu klären und in die öffentlichen Auseinandersetzungen um Zukunftsfragen selbstbewußt einzubringen. Die Tätigkeit als Zeitzeuge und die Arbeit in einer Zeitzeugenbörse fördert das individuelle Wohlergehen älterer Menschen und hat eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Die folgenden Gründe sprechen für die positive Funktion, die die Arbeit in einer Zeitzeugenbörse für ältere Menschen und insbesondere für Menschen zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand hat:

*1. Grund: Erinnerungsarbeit hilft bei der Bewältigung kritischer Lebensereignisse.*

Kritische Lebensereignisse belasten die individuelle Lebensstruktur und die sozialen Netzwerke einer Person. Dies gilt in besonderem Maße für Lebensereignisse, die unvorbereitet auftreten, unerwünscht sind und das Individuum im vorgerückten Alter treffen. Der ungewollte Eintritt in den Vorruhestand ist ein besonders belastendes Lebensereignis. Ein solches Lebensereignis erfordert eine gründliche Reflexion und Einordnung in die individuellen Sinnzusammenhänge. Erinnerungsarbeit bietet die Möglichkeit, in systematischer Weise Reflexion und Lebensrückblick zu betreiben. Erinnerungsarbeit kann also bei der Einschätzung und Bewältigung von kritischen Lebensereignissen hilfreich sein. Wird die Erinnerungsarbeit zudem auf die Erfahrungen der eigenen Generation bezogen, so kann dies die Bewältigung belastender Ereignisse unterstützen, da die Person erfährt, mit einem kritischen Lebensereignis nicht allein dazustehen.

*2. Grund: Zeitzeugenarbeit stärkt das Selbstwertgefühl älterer Menschen.*

Die kritische Reflexion des eigenen Lebens kann ältere Menschen dazu befähigen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Andere, etwa Mitglieder der jüngeren Generationen, weiterzugeben. Zeitzeugenarbeit stellt für ältere Menschen die Möglichkeit dar, in sinnvoller Weise tätig zu werden. Ältere Menschen erfahren dabei, daß ihr persönliches Wissen und ihre Lebenserinnerungen nicht unwichtig sind, sondern insbesondere von jüngeren Menschen interessiert aufgenommen werden. Diese Wertschätzung der eigenen Erinnerungen verbunden mit vielfältigen sozialen Kontakten stärkt das Selbstgefühl jener älteren Menschen, die sich als Zeitzeugen zur Verfügung stellen. Dies gilt in besonderem Maß für Vorruheständler in den neuen Bundesländern, da sich dieser Personenkreis häufig dagegen wehren muß, ihr bisheriges Leben sei wertlos gewesen.

*3. Grund: Die Arbeit in einer Zeitzeugenbörse ermöglicht den Aufbau sozialer Netze.*

Eine Zeitzeugenbörse bietet eine Fülle verschiedener Tätigkeitsfelder. Dazu gehören neben der eigentlichen Erinnerungsarbeit der Kontakt zu anderen Zeitzeugen und Projekten, die Archivierung von verschriftetem Zeitzeugenwissen sowie der Außenkontakt zu Medien und Bildungsinstitutionen (eine genaue Beschreibung der Tätigkeitsfelder findet sich im nächsten Abschnitt). Alle diese Tätigkeiten stellen sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Menschen dar, die dabei die Möglichkeit haben, soziale Kontakte herzustellen und neue soziale Netze zu knüpfen. Dies ist insbesondere für Vorruheständler von hohem Interesse, da deren sozialen Netze durch das

Ausscheiden aus dem Arbeitszusammenhang kleiner geworden sind.

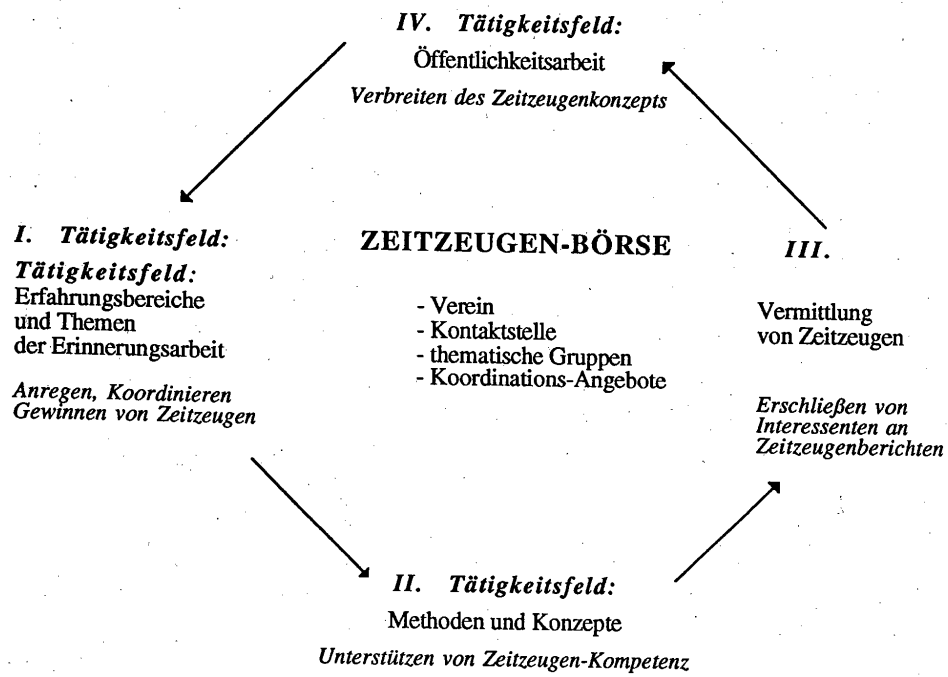
*4. Grund: Zeitzeugenbörsen machen Erfahrungswissen sichtbar und nutzbar.*

Die Arbeit in einer Zeitzeugenbörse dient nicht allein dem individuellen Wohlergehen jener älteren Menschen, die sich zur Mitarbeit entschließen, sondern besitzt darüber hinaus eine bedeutende gesellschaftliche Funktion. Die Zeitzeugenbörse bietet die Chance, Lebenserfahrungen älterer Menschen systematisch zu sammeln. Dies ist um so wichtiger als bisher bestehende Initiativen vereinzelt arbeiten. Eine Vernetzung der vereinzelt Projekte und Initiativen, die Vermittlung von Zeitzeugen an Medien und Bildungsinstitutionen sowie die Aufbewahrung von Zeitzeugenwissen kann dazu dienen, vor allem jüngeren Menschen aus beiden Teilen Deutschlands die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Geschichte zu geben. Eine weitere Funktion der Zeitzeugenbörse besteht darin, der Gruppe älterer Menschen zur Artikulationsfähigkeit zu verhelfen und dieser Gruppe eine Stimme zu geben.

**2. Zeitzeugenarbeit als Netzwerk außerberuflicher Tätigkeitsfelder**

Von genereller Bedeutung ist, daß im Rahmen der ZeitZeugenBörse sehr unterschiedliche Handlungsfelder für Menschen außerhalb und nach der Berufstätigkeit erschlossen werden, die sich in den folgenden vier Tätigkeitsfeldern beschreiben und im Rahmen der ZeitZeugenBörse konzeptionell verknüpfen lassen. Dabei ist zu beachten, daß die Teilfunktionen in der einen oder anderen Weise bereits praktiziert werden. Das Projekt ZeitZeugenBörse greift diese Erfahrungen mit Erinnerungsarbeit auf, schließt sie jedoch als Teilfunktionen im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zusammen und eröffnet hierdurch ein Netzwerk von Handlungsfeldern, in dem die sehr heterogenen Interessen und Fähigkeiten sehr unterschiedlicher Menschen produktiv zusammenwirken können.

## ZEITZEUGENARBEIT ALS NETZWERK



### **Tätigkeitsfeld I: Erfahrungsbereiche und Themen der Erinnerungsarbeit**

#### *Anregen zur Erinnerungsarbeit, Gewinnen und Koordinieren von Zeitzeugen*

Trotz eines verbreiteten Interesses an biographischer Reflexion erweist sich die persönliche Klärung dessen, was "Zeitzeugenschaft" jeweils bedeuten kann, als außerordentlich wichtig, wenn man Menschen in Gruppen oder Veranstaltungen zur gemeinsamen oder individuellen Erinnerungsarbeit gewinnen will. Besonders gilt dies, wenn man eine öffentliche Präsentation von Zeitzeugen beabsichtigt. Die Anregungen zur biographischen Reflexion und die Koordination von Zeitzeugen kreisen um Antworten auf die Frage: "Wo verstehe ich meine persönlichen Lebenserfahrungen als Zeitzeugnis? Welche meiner Erinnerungen sind wichtiger Ausdruck (Zeugnis) einer spezifischen historischen Epoche, eines kulturellen Ausschnitts, eines Lebensbereichs oder einer regionalen, ethnischen oder beruflichen Erfahrungsweise? Welchen Menschen möchte ich diese (vergangenen) Erfahrungsmöglichkeiten wieder zugänglich und persönlich nachvollziehbar machen?"

Als außerberuflicher Tätigkeitsbereich geht es hier noch nicht um Erinnerungsarbeit im engeren Sinne, sondern um Animationsarbeit von Älteren für Ältere, bei der potentielle Zeitzeugen zu "entdecken", anzusprechen, zum Erzählen zu ermutigen und in die Arbeit der Zeitzeugenbörse einzubeziehen sind. Hierzu sind gerade Menschen geeignet, die bei dieser Kontaktaufnahme persönliche Teilnahme und Zugewandtheit entwickeln und soziale Nähe zu dem jeweiligen Personenkreis herstellen können. Daher bietet dieses Tätigkeitsfeld hervorragende Möglichkeiten für persönlich und sozial befriedigende Kontakte mit unterschiedlichen Menschen und Erfahrungsfeldern.

### **Tätigkeitsfeld II: Konzeptionen und Methoden der Präsentation**

#### *Entwickeln und Unterstützen von Zeitzeugenkompetenz*

Da sich in der Praxis mittlerweile ein breites Spektrum unterschiedlicher Ansätze zur Erinnerungsarbeit und zur biographischen Reflexion herausgebildet hat, geht es im Rahmen der Zeitzeugenbörse vor allem um eine gemeinsame Sichtung und kooperative Erprobung von Konzepten, die sich besonders für ausgewählte Personengruppen im unfreiwilligen Ruhestand eignen. Zusätzlich hinzuzuziehen wären aber auch ausgewiesene Experten für ausgewählte Ansätze biographischen Lernens, mit denen sich das methodische Rüstzeug der Moderatoren festigen und erweitern läßt.

Als Tätigkeitsbereich für Ältere geht es hierbei um die Beteiligung bei der Organisation und Moderation von Erinnerungsarbeit mit Zeitzeugen, was eine wechselseitige Vermittlung und Reflexion der angewandten Konzepte und Arbeitsweisen verlangt. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Übertragung von Konzepten auf die Lebenssituation von Vorruheständler und auf die Bearbeitung des gesellschaftlichen Umbruchs in Ostdeutschland.

### **Tätigkeitsfeld III: Vermittlung von Zeitzeugen**

#### *Erschließen von Interessenten an Zeitzeugenberichten*

Die meisten Gruppen, die biographiebezogene Erinnerungsarbeit, Ortsgeschichte oder oral history zu ausgewählten Erfahrungsbereichen betreiben, bleiben auf Binnenwirkungen innerhalb ihrer Gruppe beschränkt und finden selbst dann, wenn sie die Öffentlichkeit suchen, meist nur unzureichende Resonanz außerhalb ihres engeren Umfeldes. Vielfach bleibt auch unscharf, welche relevanten Öffentlichkeiten überhaupt erreicht werden sollen. Aufgrund dieser introvertierten Grundstruktur vieler Gruppen werden die vorhandenen Möglichkeiten zur gemeinsamen Selbstartikulation der betreffenden Personengruppe und die Chance für eine selbstbewusste Präsentation ihres sozialen Erfahrungshintergrunds nicht befriedigend genutzt. Das Projekt ZEITZEUGENBÖRSE unterstützt daher die Personen und Gruppen darin, geeignete Formen öffentlicher Präsentation zu entwickeln, um sich Gehör zu verschaffen. Sie bietet hierzu einen Rahmen, in dem der Zugang zu jeweils geeigneten Öffentlichkeiten geklärt und schrittweise erschlossen werden kann. Bei den Öffentlichkeitssegmenten handelt es sich u.a. um Gruppen und Verbände von älteren Menschen in ähnlicher Lebenslage, um das lokale und regionale Umfeld der Gemeinde bzw. im Landkreis, um Bildungsinstitutionen wie Erwachsenenbildungseinrichtungen, Schulen, Freizeitstätten sowie um die Massenmedien. Als außerberufliches Tätigkeitsfeld für ältere Menschen und Vorruheständler geht es hierbei um Vermittlungstätigkeiten. Hier erschließt sich ein gesellschaftliches Betätigungsfeld, in dem sich die Älteren zwar von Experten beraten lassen sollten, bei dem ihre besonderen Wirksamkeitschancen jedoch weitgehend von ihrem nichtkommerziellen Engagement, d.h. von ihrer Perspektive der Selbstbetroffenheit abhängt.

### **Tätigkeitsfeld IV: Öffentlichkeitsarbeit**

#### *Verbreiten des Konzepts von Zeitzeugenarbeit*

Hierbei geht es um die Übertragung des Projekts ZEITZEUGENBÖRSE auf einen weiteren Horizont von Anwendungsmöglichkeiten und auf gesellschaftliche Problemlagen in unterschiedlichen Regionen und Lebensbereichen.

Das Tätigkeitsfeld für Ältere stellt sich dar in vielfältigen Formen der Präsentation des Konzepts Zeitzeugenbörse und seiner Ergebnisse, als Anregung und Beratung bei der Initiierung und Durchführungen weiterer Vorhaben sowie als erste Unterstützung bei der Moderation von Erinnerungsarbeit. Die Älteren werden hierbei tätig als Multiplikatoren, als Projektbegleiter und Berater für neue Initiativgruppen.

### 3. Der Unterstützungsbedarf in den vier Tätigkeitsfeldern

Zeitzeugenschaft, die sich öffentlich darstellt, kann nur in einem längeren Prozeß der Selbstreflexion und Selbsterfahrung erworben werden. Doch schon jetzt wissen wir, daß Menschen, die unfreiwillig in den Ruhestand geschickt wurden, nicht ohne weiteres für eine derartige mühevoll praxisorientierte Arbeit gewonnen werden können. Hinzu kommen Erfahrungen aus der DDR-Zeit, die eine starke Barriere darstellen.

Selbsterfahrung als explizite Zielsetzung kommt eher aus der sozialpsychologischen Diskussion und Gruppenarbeit der alten Bundesländer. In den neuen Bundesländern wurde unter Selbsterfahrung anderes verstanden. Kollektiv und Individuum wurden in beiden Gesellschaften unterschiedlich gewichtet und wahrgenommen. Es bedarf viel Zeit, längerer Diskussionen und gemeinsamer Praxis, um überhaupt zu einem gemeinsamen Verständnis zu kommen. Gleichzeitig wird an diesem Problem der unterschiedlichen Deutung eines Begriffes bereits die Aktualität des Zeitzeugenthemas, gerade auch an der Schnittstelle zwischen alten und neuen Bundesländern deutlich.

Die Aufforderung gemeinnützige und kulturelle Arbeit leisten zu sollen, trifft bei ehemaligen DDR-Bürgern auf die Erfahrungen, die sie nicht unbedingt wiederholen wollen. Der Appell an gemeinnützige Tätigkeit des Einzelnen wurde in ihrer Vergangenheit überstrapaziert. Als Folge besteht heute ein großes Mißtrauen gegenüber solchen Erwartungen. Die bisherige Erfahrung zeigt, daß sich Menschen in der nachberuflichen Lebensphase ungern einbinden lassen und sehr vorsichtig sind, wenn es darum geht, sich langfristig zu verpflichten. Die Gegenerfahrung, daß gemeinnützige Arbeit befriedigend sein kann, wenn sie selbstbestimmt geleistet wird, muß erst gemacht werden. Diese Ausgangssituation muß bei der zeitlichen Planung und Ausstattung solcher Vorhaben berücksichtigt werden. Nur in einem langsamen Prozeß sind neue Erfahrungen möglich. Diese bedürfen professioneller Anleitung und Stützung. Man kann bei der Zusammenarbeit mit Menschen im sog. Ruhestand nur im Ausnahmefall von bestehenden Gruppe ausgehen, die auf einen "Einsatz" warten. Vielmehr ist es nötig, hier verschiedene Vorgehensweise zu erproben, um Menschen unterschiedlicher Zielgruppe anzusprechen und sie für eine Mitarbeit zu gewinnen.

Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen lassen sich Frauen und Männer im Vorruhestand auf folgenden Wegen zur Mitarbeit gewinnen:

- Über Einzelpersonen: Dazu müssen bestehende Kontakte zu einzelnen bereits bekannten Menschen im Vorruhestand genutzt werden, um sie als Mittler zu gewinnen.
- Über den Zugang zu alten sozialen Netzen aus Betriebsgruppen oder Zirkeln.
- Über thematische Angebote und interessenbezogene Gruppenarbeit
- Über die exemplarische Darstellung von konzeptionellen Ansätzen der Zeitzeugenarbeit, die zur Mitarbeit motiviert.



### *Die Verknüpfungsleistung der ZeitZeugenBörse*

Der besondere Beitrag der ZeitZeugenBörse besteht nicht wie bei vielen Gruppen der Erinnerungsarbeit darin, daß sie sich auf nur eines der vier Tätigkeitsfelder spezialisiert und hieraus ihr besonderes Profil gewinnt.

- Man würde daher ihre Arbeit mißverstehen, wenn sie z.B. ausschließlich in ihrer **Vermittlungsfunktion** wahrgenommen würde. Sie ist **keine Vermittlungsagentur**, die jede erkennbare Nachfrage nach Zeitzeugen zu bedienen sucht, sondern **sie stellt ihre Vermittlungsaufgabe in einen konzeptionellen Zusammenhang**.

- Ebenfalls zu eng gegriffen wäre es, wenn man sie nur zur Anregung und Gewinnung neuer Zeitzeugen nutzen wollte. Die **Anregungsfunktion** erhält ihren Sinn vor allem als Anstoß zu einer längeren persönlichen, vor allem aber gruppenbezogenen Entwicklung, die über Prozesse der Selbstklärung und der Auseinandersetzung mit anderen zu Zeitzeugenveranstaltungen für eine interessierte Öffentlichkeit führt.

Die konzeptionelle Stärke der ZeitZeugenBörse besteht somit darin, daß von ihr die vier Aufgabenbereiche in ihren wechselseitigen Bezügen wahrgenommen und in einem langfristigen Entwicklungsprozeß praktisch zusammengeführt werden. Für die praktische Arbeit verlangt dies allerdings nicht, daß immer alles zur selben Zeit geschehen muß. Um Überforderung zu vermeiden, ist vielmehr **ein schrittweise gestuftes Vorgehen** erforderlich und im Rahmen der ZeitZeugenBörse zu organisieren.

In welcher Reihenfolge der Zugang zur Tätigkeit als Zeitzeuge erfolgt, hängt sicher von unterschiedlichen Ausgangsbedingungen ab:

- Die einen haben bereits ihre Erzählungen, Berichte oder Dokumente aufbereitet und suchen nur noch nach Gelegenheiten, sie einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.
- Andere sind voller Ideen, ohne sich aber für einen Schwerpunkt entscheiden zu können und ohne einschätzen zu können, bei wem sie Interesse finden oder wecken können.
- Wieder andere sind voll von Lebenserfahrungen ohne daß ihnen klar ist, in welchen Formen sie ihre Erinnerungen nachvollziehbar aufbereiten und vermitteln können.

Hier besteht offenkundig ein Bedarf an Orientierung und an unterstützenden Rahmenbedingungen. Die von der ZeitZeugenBörse organisierten Tätigkeitsfelder geben in ihrer Reihenfolge bereits einen ersten Hinweis, wie eine schrittweise Annäherung an Zeitzeugentätigkeit aussehen kann - selbst wenn der Einzelne bereits viele Geschichten "im Kopf hat".

### **Unterstützung im schrittweisen Zugang zur Zeitzeugentätigkeit**

- Zu Beginn wird ein Rahmen geboten, in dem sich klären läßt, in welchen der vielfältigen Erfahrungsfelder persönliche Erinnerungen die Bedeutung von Zeitzeugnissen haben und somit über die persönliche Sphäre hinausreichen.

- Zur Vertiefung können unterschiedliche methodische Ansätze der Erinnerungsarbeit kennengelernt werden, um besser entscheiden zu können, wie Lebenserfahrungen vergegenwärtigt und dabei auch lebendig darstellbar werden können (Pointenreiche Kurzerzählungen; Schreibwerkstätten, Situationsberichte, Entwicklung einer Chronik; Erinnerungsstücke oder Orte als Gegenstände der Erzählung).

- Im Zusammenhang mit der Aufbereitung von Erinnerungen als Zeitzeugnissen wird es wichtig, sich darüber klar zu werden, an wen sich das Zeitzeugnis als Adressat richten soll. Zeitzeugnisse leben davon, daß sie bei bestimmten Personengruppen Interesse wecken und Resonanz auslösen. So ist ein Zeitzeugenbericht jeweils anders zu gestalten, ob er sich an die selbe Altersgruppe mit entsprechenden Vorerfahrungen, an jüngere Menschen mit geringen oder mißverständlichen Vorkenntnissen oder gar an Menschen aus anderen kulturellen Lebenszusammenhängen richten soll.

- Schließlich wirkt sich auf die praktische Arbeit von Zeitzeugen deutlich aus, in welchen größeren Zusammenhängen ihre Erinnerungen Interesse finden. Der Zeitzeuge ist - ob er es will oder nicht - eine "öffentliche Person". Es ist daher zu berücksichtigen, in welchen sozialen Räumen er tätig sein will, welche Wirkungsmöglichkeiten für ihn erschlossen werden sollen. Hierzu benötigt der Zeitzeuge einen schützenden Rahmen, z.B. in einer Gruppe Gleichgesinnter oder einer Organisation, die für ihn (oder sie) neue Bereiche erschließt und hierfür geeignete Rahmenbedingungen aushandelt.

Die ZeitZeugenBörse wirkt somit in einer doppelten Weise:

- zum einen trägt sie in jedem der vier Tätigkeitsfelder dazu bei, daß die jeweils anstehenden Ziele und Aufgaben geklärt werden und hierdurch selbstbestimmt bearbeitbar werden
- zum anderen bietet sie einen übergreifenden Rahmen, in dem die verschiedenen Einzelaufgaben als Zwischenschritte in einem größeren Entwicklungszusammenhang erkennbar werden, der über die Vielzahl einzelner Zeitzeugenberichte hinausgeht. Diese gemeinsame Entwicklung kann nur in Zusammenarbeit mit anderen erfolgreich verlaufen.

Die **Unterstützungsaufgabe** der ZeitZeugenBörse wird erst verständlich, wenn beide Aspekte aufeinander bezogen werden:

Die ZeitZeugenBörse bietet neben der Unterstützung von Einzelpersonen den Rahmen für eine **prozeßorientierte Entwicklungsbegleitung** von Initiativen der Erinnerungsarbeit. Dies kommt in ihrer Organisationsstruktur, in ihrem Seminarkonzept und in der Konzeption ihrer Gruppenarbeit zum Ausdruck und wird im Folgenden genauer dargestellt.

#### **4. Wie funktioniert die Zeitzeugenbörse ?**

Projektarbeit ist modern, auch in der Arbeit mit Älteren. Mit diesem Arbeitsansatz wird versucht, neue Ziele zu verfolgen und neue Strategien bei der Umsetzung dieser Ziele auszuprobieren. Die Handelnden im Rahmen dieser Tätigkeit können sich dabei selten auf bestehende Erfahrungen beziehen, sie sind gezwungen, innerhalb eines begrenzten Zeitrahmens die dem jeweiligen Ziel angemessene Arbeitsweise und Organisationsform zu erfinden und zu etablieren. Kennzeichen für Projektarbeit ist die berufsfeldübergreifende Zusammenarbeit und, in der offenen Altenarbeit, die Beteiligung von bezahlten und unbezahlten, von älteren und jüngeren Mitarbeitern. Wie funktioniert das?

Im ersten Teil der folgenden Beschreibung werden die beteiligten Personengruppen mit den Zielen, die sie mit ihrer Arbeit im Projekt verfolgen, vorgestellt sowie die Elemente der Organisation und ihre Funktionen, wie sie sich entwickelt haben. Der folgende Teil widmet sich den Erfahrungen, die in diesem Prozeß der Umsetzung von Ideen in konkrete Handlungen und Angebote gewonnen wurden. Die Beschreibung erfolgt aus der beratenden und beobachtenden Position, nicht aus der unmittelbar handelnden.

##### **4.1 Organisationsstruktur eines Projektes**

Projektarbeit ist Prozeßarbeit, ist Lernen aus Erfahrung. In Bezug auf die Organisationsstruktur der Zeitzeugenbörse bedeutet dies, daß sie nicht auf dem Reißbrett entwickelt wurde, sie kristallisierte sich im Verlauf des Handelns der Beteiligten heraus. Entweder als formale Notwendigkeit oder als Konsequenz der Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit den Zeitzeugen. Ein Beispiel für die Entwicklung von Organisationselementen aus formaler Notwendigkeit ist die Vereinsgründung, die in dem Moment erforderlich wurde, als sich die Möglichkeit eines Antrages auf Zuwendung des Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft abzeichnete. Für die zweite Form, der Organisationsentwicklung als Konsequenz aus den praktischen Erfahrungen, steht der „Halbkreis“, eine fortlaufende Erzählgruppe, die eingerichtet wurde, als für das große Erzählbedürfnis der ZZ ein fester Rahmen gebraucht wurde.

In einem fortlaufenden Prozeß entstanden so je nach Anforderungen oder Erfahrungen Gremien, Arbeitsgruppen oder Foren, deren Inhalte und Bedeutungen sich im Laufe des Prozesses veränderten je nach dem welche neuen Erfahrungen gewonnen, welche Detailziele von den Beteiligten verfolgt wurden.

##### **4.2 Die beteiligten Personen und ihre Ziele**

Der Kreis der handelnden Personen besteht in der Zeitzeugenbörse aus den Gründern des Projektes; älteren Menschen mit Erfahrungen in der Projektarbeit; Sozialwissenschaftlern; hauptamtlichen Mitarbeitern und aus den Zeitzeugen selber. Jede dieser beteiligten Personen setzt im Rahmen des

gemeinsamen Projektes andere Schwerpunkte und verfolgt Ziele, die sich aus der persönlichen Situation, ihrer Rolle im Projekt, ihrer beruflichen Situation und persönlichen Werten ergeben.

**Die Älteren bilden den Vorstand** des Vereins. Damit haben sie die formale Verantwortung gegenüber dem Zuwendungsgeber, dem BMBW, dafür übernommen, daß die im Zuwendungsantrag genannten Ziele auch verwirklicht werden, das Projekt im Sinne des Antrages erfolgreich ist. In Absprache mit den hauptamtlichen Mitarbeitern vertreten sie das Projekt nach außen. Als Vorstand des Vereins, der Anstellungsträger ist, sind sie den Mitarbeitern gegenüber weisungsbefugt.

**Die wissenschaftlichen Mitglieder** des Projektes sind nicht Angestellte des Vereins. Ihre Motivation für die Zusammenarbeit speist sich aus persönlichem und professionellem Interesse an der inhaltlichen Zielsetzung der Arbeit mit Fragen wie z.B.: Wie gelingt es, Zeitzeugen zum eigenen Handeln zu motivieren und zu befähigen? Wie können neue Zugänge zu Erinnerungen geschaffen werden? Wie können Erinnerungen so aufbereitet werden, daß sie als Zeitzeugnis dienen? Wie kann aus Erlebnissen Erfahrung werden?

**Die bezahlten Mitarbeiter**, ein Projektleiter, eine pädagogische Mitarbeiterin und eine zurarbeitende Verwaltungskraft stehen unter dem Druck, ihre Bezahlung durch sichtbare oder nachweisbare Erfolge zu legitimieren. Sie werden mit sehr unterschiedlichen Erwartungen aller anderen Projektmitglieder konfrontiert und sollen alle Erwartungen umsetzen. Aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer Professionalität bringen sie eigene zusätzliche Ziele in die Arbeit ein.

**Die Zeitzeugen** fühlen sich durch die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes aufgerufen, über das eigene Leben zu berichten. Sie kommen mit der Erwartung, ihre Erinnerungen einem möglichst großen Publikum mitzuteilen. Sie erleben sich in der Rolle der auf ihren Auftritt Wartenden und tragen nach ihrem Selbstverständnis keine Verantwortung dafür, ob es zu dem Auftritt kommt. Die Vorstellung darüber, was von ihren Erinnerungen interessant sein könnte ist meist sehr eng und häufig mit spektakulären historischen Ereignissen verbunden. Ihr Interesse an den Erinnerungen der anderen Zeitzeugen ist zunächst in der Regel nicht sehr groß.

Die Beteiligten treffen in verschiedenen Gremien aufeinander, Initiatorenkreis, Seminare, Mitgliederversammlung, Kontakt- und Koordinationsstelle und in Arbeitsgruppen.

### 4.3 Elemente der Organisation / Gremien

Der **Initiatorenkreis** steht hier an erster Stelle nicht wegen seiner aktuellen Bedeutung, sondern weil er die Urzelle der Zeitzeugenbörse ist. Er war zunächst eine Arbeitsgruppe, an der sich Ältere aus Ost und West, die über Erfahrungen im Aufbau und der Leitung von Projekten verfügten, und Sozialwissenschaftler beteiligten. Die Teilnehmer kannten sich aus anderen Arbeitszusammenhängen und waren an Zeitzeugenarbeit interessiert. Von diesem Kreis wurden erste Auftritte von **Zeitzeugen** in bestehenden Projekten organisiert und moderiert. Als eine Projektfinanzierung möglich schien, entstand hier die Konzeption des Projektes Zeitzeugenbörse, und die Mitglieder der Arbeitsgruppe wurden die Gründungsmitglieder des Vereins Zeitzeugenbörse e.V.. Hier wurden die

Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Projektidee geplant, Zuwendungen beantragt und die hauptamtlichen Mitarbeiter ausgewählt, die nach erfolgter Einstellung zum Initiatorenkreis gehörten. Der Initiatorenkreis tagt monatlich. Durch Reflexion und Analyse der Aktionen und Angebote findet hier die Entwicklungsbegleitung des Projektes statt. Von hier gehen korrigierende oder unterstützende Veränderungsimpulse aus. Der Initiatorenkreis wird als anregend und innovativ, aber auch als anstrengend und kontrollierend erlebt, denn hier stoßen unterschiedliche Zielvorstellungen und Einschätzungen aufeinander. Er hat sich zu einer Art Beirat entwickelt, zu einer inhaltlichen Kontrollinstanz. Der von Mitarbeitern mit Ironie benutzte Begriff „Aufsichtsrat“ weist in diese Richtung. Die nicht in die tägliche Arbeit des Projektes integrierten Mitglieder bekommen in diesem Gremium Informationen und Rückmeldung aus der Praxis, die sie erst in die Lage versetzen, das Projekt beratend zu begleiten. Wenn sie diese Informationen nicht bekommen, besteht die Gefahr von Fehleinschätzungen. Die Distanz zu den Alltagsabläufen bietet ihnen andererseits die Chance, immer wieder Projektziel und konkrete Handlungen aufeinander zu beziehen und zu prüfen, ob die Aktionen und Ergebnisse den allgemeinen Zielen entsprechen. Dieses Gremium ist nur beratend tätig, es hat keine Entscheidungsgewalt.

Die Gründung des Vereins wurde für den Antrag auf Zuwendungen des BMBW erforderlich. Die Teilnehmer des Initiatorenkreises waren die Gründungsmitglieder des Vereins, die Vorstandsfunktion übernahmen die ehrenamtlich tätigen Älteren. Zunächst waren die Sitzungen des Initiatorenkreises gleichzeitig **Mitgliederversammlungen**.

Mit der Einrichtung der Kontakt- und Koordinierungsstelle und der Einstellung hauptamtlicher Mitarbeiter bekam der Vorstand eine neue Funktion, er hatte Arbeitgeberfunktion und in dieser Rolle mußte er die hauptamtlichen Mitarbeiter anleiten. In diesem Moment gab es neben dem Initiatorenkreis ein weiteres Gremium, in dem entschieden und gehandelt wurde.

Es gab viele Bemühungen, den Verein durch Einbeziehung einzelner, ausgewählter Experten zu vergrößern, was vor allem daran scheiterte, daß man sich im Initiatorenkreis in der Anfangsphase des Projekts nicht über den Zeitpunkt der Öffnung für neue Mitglieder und über die Art ihrer Mitwirkung einigen konnte.

In der zweiten Jahreshälfte 1996 wurde der Verein für interessierte Zeitzeugen geöffnet, diese griffen diese Möglichkeit interessiert auf, ihnen bot sich damit eine zusätzliche Möglichkeit der aktiven Mitarbeit. Für die Vereinsarbeit begann damit eine neue Phase, deren Auswirkung auf die Projektarbeit im Moment noch nicht absehbar ist. Die Organisationsstruktur entfaltet sich weiter, es ist ein neues Gremium entstanden mit formaler Entscheidungsmacht und neuer personeller Zusammensetzung. Die neuen Mitglieder haben z.B. Arbeitskreise zur inhaltlichen Arbeit gebildet. Die hauptamtlichen Mitarbeiter nehmen als Gäste an den Mitgliederversammlungen teil.

Die **Kontakt- und Koordinierungsstelle (KuK)** wurde nach der Bewilligung der Zuwendungen des BMBW eingerichtet. Drei bezahlte Mitarbeiter, ein Projektleiter, eine pädagogische Mitarbeiterin

und eine zuarbeitende Verwaltungskraft arbeiten eng mit dem Vorstand, auf dessen Weisung zusammen.

Die **KuK** ist der Brückenkopf für die Darstellung der Konzeption des Projektes nach außen. Das, was die Mitarbeiter in ihrer Öffentlichkeitsarbeit über die Ziele des Projektes in Wort und Tat an Zeitzeugen, Nutzer und Medien vermitteln, prägt die Vorstellungen über das Projekt bei den Außenstehenden und weckt entsprechende Erwartungen.

Die **KuK** ist Anlaufstelle für interessierte Zeitzeugen, die ihr Wissen zur Verfügung stellen wollen. Dabei sind die Mitarbeiter in der schwierigen Situation, einerseits die interessierten Älteren zu motivieren, indem sie versichern, daß tatsächlich jeder ältere Mensch potentiell Zeitzeugenwissen besitzt, sie aber andererseits darauf vorbereiten müssen, daß nicht für jede Erinnerung eine öffentliche Nachfrage besteht.

Für Journalisten, Wissenschaftler und andere an Zeitzeugen Interessierte hält die Zeitzeugenbörse ein großes Potential an möglichen Zeitzeugen bereit. Selten kommen Medienvertreter oder Lehrer und fragen, welche Erinnerung zur Veröffentlichung bereitsteht oder welcher interessante ältere Mensch erzählen könnte, sie kommen vielmehr mit einer konkreten Vorstellung über einen Zeitzeugen. Der von ihnen gesuchte „Erinnerungsträger“ muß in das bestehende Konzept passen. Ältere werden als Ergänzung und Verlebendigung einer Veranstaltung gesucht. Vor diesen Formen der Benutzung und Degradierung der Zeitzeugen zu Objekten möchte die Zeitzeugenbörse die Älteren bewahren. Hier muß darum von den Mitarbeitern ein ständiger Spagat zwischen dem Wunsch nach vorzeigbaren, sich in Vermittlungszahlen widerspiegelnden Ergebnissen und der Verhinderung von Mißbrauch der Älteren geschafft werden.

Die pädagogische Mitarbeiterin ist die erste Ansprechperson für Interessenten. Sie sollte Gruppen initiieren und zu eigenverantwortlicher Tätigkeit im Rahmen des Projektes führen.

Die **Zeitzeugen** werden hier ausdrücklich als Element der Organisation mit genannt, weil sie als Zielgruppe, Ressource und potentielle Mitarbeiter der Zeitzeugenbörse großen Einfluß auf das Projekt haben. Ihre Aktivitäten oder Vorschläge nehmen Einfluß auf den Prozeß und seine Ergebnisse. Ihre Reaktionen, ob Zustimmung oder Ablehnung, sind eine wichtige Rückmeldung für die Frage, ob die Konzeption ihre Bedürfnisse trifft. An ihren Erwartungen und Reaktionen ist abzulesen, welche Zielsetzung des Projektes bei ihnen „angekommen“ ist, welche Hoffnungen durch das Projekt bei ihnen geweckt wurden.

Die Konzeption der Zeitzeugenbörse sieht den Aufbau von **Gruppen** vor, in denen neue Tätigkeitsfelder erprobt werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten sind einige Gruppen entstanden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit stellt eine Gruppe mit zeitweiliger Unterstützung durch die hauptamtlichen Mitarbeiter des Projektes eine Projektzeitung, den „Börsenbrief“ her. Die drei Mal jährlich erscheinende Broschüre informiert über Ziele, Aktionen, Angebote und Nachfragen von und für Zeitzeugen. Diese Gruppe arbeitet längerfristig zusammen. Andere Gruppen verfolgen Ziele, die

innerhalb eines Zeitrahmens abgeschlossen werden können. Wenn sie beispielsweise gemeinsam ein Thema erarbeiten wie die Berliner Blockade, Bunker in Berlin oder die Geschichte der FDJ. Auch diese Gruppen erhalten zeitweilig professionelle Unterstützung. Ebenfalls zeitlich begrenzt arbeiten Gruppen, die auf eine Erweiterung der Kompetenzen der Älteren als Zeitzeugen abzielen. Diese Gruppen werden von Fachkräften angeleitet. Typisch für die zuletzt genannte Arbeit mit Gruppen sind der „Halbkreis“, in dem unter der Leitung einer Psychologin dem Erzählbedürfnis der Zeitzeugen ein Rahmen geschaffen wurde, und die Gruppe „Nach dem Auftritt“. Unter der Leitung einer Pädagogin tauschen Zeitzeugen in diesem Rahmen Erfahrungen aus, die vor, während und nach einem öffentlichen Auftritt gemacht wurden, um daraus Empfehlungen für potentielle Zeitzeugen zu entwickeln. In anderen Gruppen dieser Kategorie lernen die Zeitzeugen Aufnahmetechnik und Interviewmethoden.

Bis hierher wurden die Elemente der Organisationsstruktur der Zeitzeugenbörse vorgestellt. Doch sagen die Elemente einer Organisation nichts über den Zustand des Gesamtprojektes aus. Aussagen darüber kann man eher gewinnen, wenn man die **Kommunikation** zwischen diesen Elementen ansieht.

Man kann behaupten, daß jede Organisation so gut ist wie die Kommunikation zwischen den beteiligten Personen. Umfassende Information ist die Voraussetzung dafür, daß alle Beteiligten ihre Kompetenzen in den Prozeß einbringen können. Der Informationsfluß kann durch regelmäßige Treffen institutionalisiert werden. In der Zeitzeugenbörse sind die entsprechenden Gremien der Initiatorenkreis, der vom Projektleiter vorbereitet und geleitet wird, und die Mitgliederversammlung. Protokolle und andere schriftliche Darstellungen ergänzen diese für alle beteiligten zugänglichen Informationen.

Unterhalb dieser offiziellen Kommunikation gibt es ein Netz von informellen

Kommunikationskanälen: Kommunikation zwischen den Vorstandsmitgliedern, zwischen dem Vorstand und den hauptamtlichen Mitarbeitern, zwischen diesen und den Sozialwissenschaftlern, und, mit zunehmender Aktivität der Zeitzeugen auch der Informationsaustausch mit diesen.

Kommunikation kann nicht allein durch Institutionalisierung gesichert werden, sie ist abhängig von der Bereitschaft der Beteiligten sich mitzuteilen, ihr Wissen zu einem allgemeinen Wissen zu machen. Das funktioniert, wenn die Einschätzungen und die Ziele der beteiligten Personen übereinstimmen, oder falls dies nicht zu erreichen ist, es Mechanismen der produktiven Konfliktbewältigung gibt.

Um das Bild vollständig zu machen, müßte an dieser Stelle gefragt werden: Wie muß eine Atmosphäre geschaffen sein, in der Information selbstverständlich fließt? Wie kann man diese Atmosphäre beeinflussen? Welche Interventionsmöglichkeiten gibt es? Und wie war das konkret in der Zeitzeugenbörse?

#### 4.4 Auswertung

Eine Projektorganisation ist kein Selbstzweck, sie hat das Ziel, das Projektziel zu verfolgen. Mir scheint, daß Handeln eines der wichtigsten Möglichkeiten ist, im Sinne von Veränderung der Wirklichkeit, zur Schaffung von etwas Neuem zu wirken. Wer die Möglichkeit zum Handeln hat, hat damit Macht. Wenn ich mir daraufhin die verschiedenen Gremien in Bezug auf Handlungsmacht ansehe, hat es im Verlauf der Projektgeschichte Verschiebungen gegeben:

Zu Beginn lag die Macht des Handelns beim Initiatorenkreis. Hier wurde eine Konzeption entwickelt, die Voraussetzung für die Bewilligung von Zuwendungsmitteln war. Entscheidungsmöglichkeit war noch an einem Ort gebündelt. Mit der Einrichtung der KuK erhielt der Vorstand eine kontrollierende und anweisende Funktion. In gleicher Weise wurde die Einflußmöglichkeit vom Initiatorenkreis abgezogen.

Zentrum des Handelns ist nach einer Zeit der Einarbeitung die KuK. Hier laufen alle Informationen zusammen, die aus dem Inneren des Projektes und die von außen. Der Handlungsspielraum ist für die Mitarbeiter sehr groß und eigentlich unkontrollierbar. Die Mitglieder des Initiatorenkreis sind mit ihren Einflußmöglichkeiten auf Informationen aus der Praxis angewiesen, um realitätsgerechte Einschätzungen vornehmen zu können. Damit sind sie auf die Informationsbereitschaft der hauptamtlichen Mitarbeiter angewiesen. Dies gilt besonders für die Sozialwissenschaftler, weil deren einziger Kontakt zum Projekt in der fortgeschrittenen Phase über den Initiatorenkreis läuft. Die hauptamtlichen Mitarbeiter umgekehrt haben es damit in der Hand, sich Expertenunterstützung zu holen.

Der Kommunikationsprozeß war schwierig. Besonders ein Problem hat das Gespräch miteinander immer wieder gestört, es kann schlagwortartig als ein Konflikt zwischen Prozeßorientierung und Zielorientierung bezeichnet werden. Im nächsten Abschnitt wird weiter darauf eingegangen.

#### 4.5 Erfahrungen im Verlauf des Entwicklungsprozesses

Der Entwicklungsprozeß des Projektes kann auf zwei Ebenen betrachtet werden, auf der Ebene der Inhalte, was hat sich hier verändert, ist abgelegt worden oder neu hinzugekommen, und auf der Ebene der Dynamik in der das Projekt tragenden Gruppe, was hat den Prozeß gefördert, was hat ihn gestört?.

Über die Inhalte wird an anderer Stelle berichtet und auf einige Knotenpunkte der Dynamik soll hier eingegangen werden. Grundsätzlich kann gesagt werden, daß prozeßorientierte Arbeit in Projekten viel Raum für Dynamik bietet, eben weil er offen ist und keinen Rückgriff auf festgeschriebene Regeln ermöglicht. Der Prozeß ist dem freien Spiel der Kräfte ausgeliefert.

Der Diskussionsprozeß im Initiatorenkreis war häufig kontrovers, dies erklärt sich aus den unterschiedlichen Rollen im Projekt und den sich daraus ableitenden Vorstellungen darüber, was getan werden sollte. Die Vorstellungen darüber was prozeßorientiertes Arbeiten ist, waren schwer in Übereinstimmung zu bringen. Das machte sich am Umgang mit vermeintlichen Fehlern besonders deutlich. Sind Fehler zu sanktionierende Mißgeschicke, oder sind es Signale, an denen sich



Fehlentwicklungen ablesen lassen, die korrigiert werden müssen. Was heißt es konkret, Lernen durch Erfahrung im Projektmanagement?

Der Konflikt zeigt sich nicht nur auf der Ebene des Projektmanagements, sondern auch darin, welche Angebote für die Zielgruppe gemacht werden und mit welchen Methoden dabei gearbeitet wird. Letzteres kann als ein Konflikt zwischen Produktorientierung und Entwicklungsorientierung identifiziert werden. Er wird nachfolgend etwas grundsätzlicher dargestellt, da er für Projekte mit vergleichbarer Organisation und Zielsetzung nicht untypisch ist.

#### **4.6 Produktorientierung und Entwicklungsorientierung im Blick auf die Zielgruppe**

Beide Begriffe kennzeichnen eine mögliche Sichtweise auf die Ziele eines Prozesses.

Produktorientierung ist die Perspektive auf das, was als beschreibbare, erzählbare Leistung, als ein Angebot am Ende eines Prozesses, als sein Ergebnis entsteht.

Entwicklungsorientierung ist die Perspektive auf den Prozeß der individuellen Entwicklung der Beteiligten.

Es gibt Projekte, die eindeutig den einen oder anderen Schwerpunkt haben, reine Arbeitsgruppen oder therapeutisch orientierte Gruppen. Es gibt jedoch auch Projekte, bei denen im Idealfall am Ende eines Prozesses ein sichtbares Ergebnis steht, und dessen Ablauf gleichzeitig bei den Beteiligten Prozesse der persönlichen Entwicklung in Gang gesetzt hat. Bei Projekten, in denen Ältere eine Dienstleistung auf den Markt bringen, sollte die gleichzeitige Berücksichtigung beider Perspektiven gelingen. Die Zeitzeugenbörse ist ein solches Projekt. Das Angebot, Erinnerungen zu vermitteln, und die veröffentlichte Erinnerung selber sind in diesem Sinne Produkte. Wenn das Projekt glaubwürdig sein soll, müssen diese Produkte gut sein und sich auf dem Markt behaupten. Andererseits ist die Erinnerung ein derart wichtiges Thema für die Entwicklung im höheren Erwachsenenalter, daß eine Vernachlässigung des individuellen Aspektes der Zeitzeugenschaft nicht zu entschuldigen wäre. Die Zeitzeugenbörse ist damit ein Projekt, das genau im Spannungsfeld zwischen den beiden Sichtweisen steht, d.h. beide Perspektiven in gleicher Weise berücksichtigen muß.

Was geschieht, wenn die produktbezogene Sichtweise fehlt?

Jeder kennt die Theaterinszenierungen von Älteren, die für die Zuschauer bis zur Peinlichkeit gehen. Dabei kann der Prozeß des Erarbeitens für die Beteiligten sehr wichtig für ihre persönliche Entwicklung gewesen sein. Für die Zuschauer ist das allerdings nicht nachvollziehbar, weil sie in den meisten Fällen nur das Ergebnis der Auseinandersetzungen als Produkt präsentiert bekommen, nicht aber die Prozesse, die zu dem Ergebnis geführt haben. Ähnlich ist das bei anderen künstlerischen Produkten, die in erster Linie zum eigenen Vergnügen, zur eigenen Entwicklung hergestellt werden. Für die Zeitzeugenarbeit heißt dies, daß die Nutzerperspektive mit in den Blick genommen werden muß. Für die Außendarstellung durch Zeitzeugen könnten beispielsweise Qualitätskriterien entwickelt werden, möglichst von den Beteiligten selber.

Wenn die Sicht auf die persönliche Entwicklung fehlt, besteht die Gefahr einer Außenlenkung. Dann entsteht ein Leistungsdruck, der die Selbstbestimmung in Bezug auf den Inhalt der Beschäftigung, im

Fall der ZZ das Erinnern und die Auseinandersetzung damit, einschränkt und die dafür aufzuwendende Zeit von den Erwartungen der Nutzer bestimmt wird. Der Einzelne fühlt sich in seinem Entfaltungsraum eingeengt. In einer Gruppe wurde beispielsweise über Erfahrungen aus der Blockadezeit gesprochen, es sollte ein Buch mit diesen Erinnerungen herausgegeben werden. Der Prozeß des Erinnerns führte zu dem Interesse, umfassender über die Blockade, über das was vorher war und was nachher war zu sprechen. Wenn hier nur die Episoden für eine Veröffentlichung abgefragt würden, wäre eine Entwicklungschance für die Zeitzeugen vergeben worden. Eine Vernachlässigung der Entwicklungsperspektive birgt besonders in der Arbeit mit Zeitzeugen die Gefahr in sich, daß nur schon einmal berichtete Erinnerung in erprobter Form reproduziert werden. Das Zeitzeugnis verliert dadurch an Lebendigkeit, Entwicklung stagniert.

Die Zielsetzung, nach der gearbeitet wird, spiegelt sich in den eingesetzten Methoden.

Produktorientierte Anleitung gibt Sachinformationen weiter und vermittelt „Handwerkszeug“ wie Erzähltechniken, Interviewtechniken u.ä. Produktorientierung führt zu einer an der Arbeitswelt orientierten Projektstruktur. Die entwicklungsorientierte Arbeit mit Älteren setzt Methoden ein, die den Einzelnen zur Reflexion anregen und den Erfahrungsaustausch untereinander organisieren.

In einem Projekt wie der Zeitzeugenbörse müssen beide Ansätze in eine Balance gebracht werden, denn die Älteren bieten ein Produkt, ihre Erinnerungen an; das soll für die Nutzer wertvoll sein. Die Älteren sollten dabei jedoch nicht instrumentalisiert werden. Für die Zeitzeugen bringen beide Ansätze Gewinn. Ein Produkt herzustellen ist lustvoll, macht stolz, ist ein Vorgang der Entäußerung.

Persönliche Entwicklung wird langfristig als Gewinn erlebt, sie kann nicht auf den Markt getragen werden.

Wie bei der Darstellung der Ziele der beteiligten Personen bereits gezeigt, sind im Projekt Verfechter beider methodischen Ansätze vertreten. Den Zielgruppen des Projektes, den Zeitzeugen und den Nutzern der Erinnerungen, entspricht zunächst stärker die Produktorientierung. Sie wurden in der Außendarstellung des Projektes in diesen Erwartungen bestätigt und bestärkt, die eher auf Vermittlung ihrer Erinnerungen ausgerichtet ist und nicht auf Erinnerungsarbeit, eigenes Handeln und Gestalten. Die Verfechter der entwicklungsorientierten Perspektive wollten die ZZ in einem längeren Prozeß befähigen und motivieren, ihr Zeitzeugenwissen aktiv in Form von ausgearbeiteten Projekten nach außen zu tragen. Sie sollten auf der Grundlage der Erinnerungen Handlungsfelder erarbeiten und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf nicht beachtete Zeitzeugenthemen lenken. Wobei im Extremfall die Herstellung des Produktes, in diesem Fall das abrufbare Zeitzeugnis, nur der Anlaß, das Medium ist, welches die persönlichkeitsbezogene Entwicklungsarbeit initiiert und ermöglicht.

Dieser hohe Anspruch an eine selbständige Tätigkeit der Älteren gelingt nur, wenn es eine von allen Beteiligten getragene Strategie gibt, die „mit einer Stimme“ nach außen vertreten wird. Anderenfalls finden die zunächst anders gearteten Erwartungen der Älteren immer wieder Bestätigung und ihre Chance, sich in Prozesse einzulassen wird blockiert. Sie wenden sich dann eher an die Projektvertreter, die ihre Position vertreten.

Es gibt im Rahmen des Projektes Zeitzeugenbörse gute Ergebnisse und Erfolge, die zum Weitermachen motivieren. Aber der hohe Anspruch an eine auf Erinnerungsarbeit beruhende Entwicklung von neuen Tätigkeitsfeldern im Alter ist in der Zeitzeugenbörse nicht in dem Umfang eingelöst worden, wie es die Beteiligten erwartet haben. Es gibt dafür sicher nicht nur eine Ursache. Sie müssen bei der endgültigen Auswertung zusammengefaßt werden. Projekte sind Lernfelder, nicht nur für diejenigen, an die sich das Projekt wendet, sondern auch für die „Macher“.

Ein wichtiger Grund, warum weniger erreicht wurde als möglich war, war der letztlich gescheiterte Versuch, sich auf eine gemeinsame Zielrichtung zu verständigen und diese klar und eindeutig nach außen zu vertreten. Die Außendarstellung hätte nach Ansicht der professionellen Mitarbeiter im Projekt heißen müssen: Auftritte als Zeitzeugen werden nur vereinzelt von der Börse vermittelt, aber es gibt einen breiten Rahmen und Unterstützung für das Engagement von Einzelnen und Gruppen, ihre Erinnerungen in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zu präsentieren. Statt dessen wurde in der öffentlichen Darstellung bei den Älteren die Erwartung geweckt, sie würden in eine Vermittlungskartei aufgenommen und z.B. an Schulen, oder Journalisten vermittelt. Der Appell an persönliches Engagement ist gegenüber einem solchen Versprechen wenig reizvoll. Verspricht das eine schnelles Prestige, muß das andere erst erarbeitet werden. So gab es zwei Ziele, die sich gegenseitig blockierten.

Aber Projekte sind Lernfelder und Ideen für Weiterentwicklungen sind entstanden, die Aufgabe ist wichtig genug.

### III. DAS SEMINAR-KONZEPT

Wie bei allen Projektvorhaben, so stellt sich auch für die ZeitZeugenBörse die schwierige Aufgabe, wie der Übergang von der Phase der Ideenfindung zur praktischen Realisierung bewerkstelligt wird. Man benötigt den richtigen Hebelpunkt als "Anpack", also den geeigneten Zugang, über den das geplante Vorhaben begonnen und weitergeführt werden kann. Letztlich geht es dabei um ein geschicktes Zusammenführen unterschiedlicher Aktivitäten: neben der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für Zeitzeugentätigkeit war es von Anfang an wichtig, gleichzeitig auch die unterschiedlichen Erfahrungen mit Erinnerungsarbeit mit einander in Kontakt zu bringen. Als zentrale Frage schälte sich dabei die Auseinandersetzung darüber heraus, was eigentlich ein Zeitzeuge ist und wie sich ein Zeitzeugnis von anderen Formen der Erinnerung unterscheidet. Benötigt wurde daher so etwas wie ein "roter Faden" zur Einführung, zur Selbstklärung und zur konzeptionellen Unterstützung von Zeitzeugen und als Anleitung von Menschen, die sich in der Organisation von Zeitzeugenarbeit engagieren wollen. Für diese Aufgabe wurde ein Seminarkonzept entwickelt, das im Rahmen der ZeitZeugenBörse recht unterschiedliche Funktionen zu erfüllen hat.

Im folgenden Abschnitt werden die Zielrichtung der Seminare und Ausgangsbedingungen bei den Teilnehmern sowie das Seminarkonzept als Ganzes beschrieben. Danach werden die Seminar-Bausteine im einzelnen dargestellt und die bisherigen Erfahrungen bei der Durchführung zusammengefaßt. Dabei werden als Zwischenergebnis einige Fragen aufgeworfen, die bei der weiteren Entwicklung beachtet werden sollten.

#### 1. Die Zielrichtung der Seminare: Entwicklungsbegleitung

Die Seminare sind zunächst als Angebot des Vereins gedacht, mit dem die Arbeit bekannt gemacht und interessierte Menschen zur Mitarbeit in der ZeitZeugenBörse gewonnen werden sollten. Auch wenn sie selber nicht als Zeitzeuge auftreten wollen, erhalten sie die Möglichkeit, sich mit Grundfragen der Zeitzeugenarbeit vertraut zu machen und dabei auch eigene Erfahrungen zu sammeln. Die Seminare dienen daher in einem sehr allgemeinen Sinn der Öffentlichkeitsarbeit und sind nicht nur für "Zeitzeugen im engeren Sinne" gedacht, sondern grundsätzlich für jeden Interessierten geeignet - also auch für Personen einer interessierten Öffentlichkeit wie Lehrer, Journalisten, Erwachsenenbildner u.ä.

Das **Prinzip** der Seminare beruht auf Erfahrungslernen: man spricht nicht **über** Zeitzeugenarbeit, sondern man praktiziert es bereits ein Stückweit. Dicoes legt es nahe, daß in der Methodik der Seminare ein biographischer Zugang gewählt wurde. Dies führt zu einem intensiveren Kennenlernen untereinander und schafft eine gute Voraussetzungen für eine spätere Zusammenarbeit in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der ZeitZeugenBörse.

Die Seminare bieten damit zwar einen lernförderlichen Rahmen und sind in hohem Maße strukturiert. Da sie vor allem zur Selbstreflexion anregen wollen, haben sie keinen belehrenden Charakter.

Ihre Aufgabe für den einzelnen Interessenten besteht vielmehr darin, den Zugang zur Zeitzeugenarbeit zu erleichtern, Zeitzeugentätigkeit von Erinnerungsarbeit unterscheiden zu lernen, die eigenen Interessen im Rahmen der vier Tätigkeitsfelder der ZeitZeugenBörse zu klären und sich Unterstützung bei der Gründung von thematischen Gruppen und für spezifische Präsentationen in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Die Seminare bieten eine gestufte Annäherung an die vielfältigen Möglichkeiten und wollen vermeiden, daß es zu Überforderungen kommt.

Durch ihr Baustein-Konzept bieten sie den konzeptionellen Rahmen zur Entwicklungsbegleitung.

Vorausgesetzt wird dabei, daß es Menschen gibt, die sich für Erinnerungsarbeit interessieren und nun aus den verschiedenen Gruppen und Initiativen heraus den Weg in die Öffentlichkeit suchen. Dieser Weg in die Öffentlichkeit soll durch die Seminare der ZeitZeugenBörse begleitet und unterstützt werden.

Mit dieser allgemeinen Zielbeschreibung wird bereits deutlich, daß die Seminare keine wie immer geartete "Ausbildung" zum Zeitzeugen oder zur Organisation von Zeitzeugenarbeit beabsichtigt. Sie bieten statt dessen einen methodischen Rahmen zur Selbstqualifizierung in Form reflexiver Selbstklärung in einem noch neuen und hochkomplexen Tätigkeitsfeld, das sich außerordentlich gut für nachberufliches Engagement eignet.

Die wichtigsten **methodischen Überlegungen**, die der Seminarkonzeption zugrunde liegen sind:

(1) Lernen, mit seinen Erinnerungen "an die Öffentlichkeit zu treten", erfordert vom Zeitzeugen ein gewisses Maß an **sozialer Kompetenz**

- \* im Umgang mit sich selbst und seinen (ihren) Erinnerungen
- \* im Umgang mit der Öffentlichkeit, der er(sie) sich präsentiert.

(2) Die Verstärkung von sozialer Kompetenz verlangt, da hierzu Lernen als **Prozeß praktischer Erfahrungen** organisiert werden muß. Die Basis hierfür ist die **Gruppe als Übungsfeld**. Hier können alle Probleme, die auch außen in der Öffentlichkeit auftreten, intern noch offen angesprochen und bewußt gemacht werden: als Wertedifferenz, als Vorurteil, als ungeordneter, verwirrender Erzählstil usw. Gruppen eignen sich schließlich auch dafür, Erfahrungen, die man im "Ernstfall" beim öffentlichen Auftritt gemacht hat, auszuwerten und Folgerungen für das weitere Vorgehen daraus abzuleiten.—

Ein derartiges Lernvorhaben erfordert die Organisation von **Lernstrukturen**, die folgende Elemente enthalten:

- \* **Learning by Doing**, also **Formen des aktiven Lernens** wie Rollenspiel, selbständiges Erarbeiten von Themen in Arbeitsgruppen, eigenständiges Beschaffen von Materialien wie Dokumenten, Karten, Objekten zur Erinnerung.
- \* Lernen unter Einbeziehung von **Emotionen und Motiven** von Menschen. Dabei geht es um Verständnis von Werthaltungen und Verhaltensweisen von Menschen, Zulassen von Trauer, Abbau von Vorurteilen, Abbau von Rechtfertigungsverhalten oder von Besserwisserei bei mir und bei anderen.

**Unterstützung** durch die Seminare der ZZB meint auch die **Vermittlung von methodischen Prinzipien**, die die Teilnehmer in der Zeitzeugenarbeit zukünftig selber berücksichtigen sollen wie

- \* Erfahrungsorientierung und lebendiges Lernen
- \* Wertschätzung von Unterschieden zwischen den Menschen und Widerstand gegen Konformitätsdruck
- \* Zulassung und Förderung von Gefühlen bei sich und bei den anderen
- \* Toleranz gegenüber gegensätzlichen Auffassung und Wertmustern und Verdeutlichung des eigenen Erfahrungshintergrunds
- \* Gruppenorientierung der Arbeit und Förderung von Teamfähigkeit
- \* Förderung von Konfliktfähigkeit im Umgang mit inhaltlichen Kontroversen
- \* Auseinandersetzung ohne Anspruch auf letzte (objektive) Wahrheiten

Prinzipien der humanistischen Pädagogik werden in den Seminaren bereits praktiziert und von den SeminarleiterInnen gewährleistet. Sie bieten damit bereits eine Einführung in Fragen konzeptioneller Gestaltung von Zeitzeugenarbeit, wenn auch unter geschützten Bedingungen.

## **2. Die vier Seminarbausteine in ihrem Zusammenhang**

Im bisherigen Verlauf des Modellvorhabens wurden folgende vier Seminarbausteine entwickelt, die zunächst als schrittweiser Annäherungsprozeß konzipiert wurden. Inzwischen wird aber erkennbar, daß sich die Bausteine je nach Voraussetzungen der Teilnehmergruppen auch in anderer Reihenfolge einsetzen lassen. Außerdem werden gegenwärtig weitere Bausteine entwickelt wie z.B. für die Gruppen der an Zeitzeugen interessierten Öffentlichkeiten (Lehrer; Journalisten, Mitarbeiter in der Weiterbildung).

Mit folgenden Bausteinen liegen Erfahrungen vor: \_\_\_\_\_

**Baustein I:** Ich kläre und begründe meine persönlichen Erfahrungsfelder: "Wofür bin ich Zeitzeuge?"

**Baustein II:** Ich wähle für mich geeignete Rahmenbedingungen zur Präsentation meiner Erinnerungen:

"Der Zeitzeuge tritt auf".

**Baustein III:** Ich plane und organisiere zusammen mit anderen meine eigene Zeitzeugentätigkeit: "Entwicklung neuer Zeitzeugenangebote".

Noch nicht realisiert wurde im bisherigen Projektverlauf das Ziel, themengebundene Zeitzeugenangebote für Zeitzeugen zu konzipieren, die hierfür erst noch gewonnen werden sollen. Dies ist beabsichtigt mit dem

**Baustein IV:** Ich plane und organisiere Zeitzeugenangebote für andere Personen:  
**Organisation und Vermittlung von thematischen Veranstaltungen**

### 3. Die Seminarbausteine im einzelnen

#### Charakterisierung des pädagogischen Settings

Die einzelnen Seminarbausteine umfaßten jeweils 1 1/2 Tage und wurden in den Räumen der ZeitZeugenBörse (ZZB) angeboten. Diese Angebote richteten sich an Zeitzeugeninteressenten, die sich aufgrund der Öffentlichkeitsarbeit der ZZB gemeldet hatten und mitarbeiten wollten. Das Bausteinprogramm ist von Pädagogen und Wissenschaftlern des Initiativkreises und dem Projektleiter gemeinsam entwickelt worden. Für die Durchführung der Seminare standen aus dieser Gruppe vier PädagogInnen zur Verfügung, die in unterschiedlicher Zusammensetzung drei von vier Bausteinen durchgeführt haben. Jeder Seminartyp ist mehrere Male erprobt worden. Nach jedem Seminar sind Auswertungsprotokolle angefertigt und ein Teil der entstandenen Wandzeitungen abgeschrieben worden. Für das jeweilige Dozententeam war die Durchführung der Seminare mit einer weitgehend unbekanntem Zielgruppe ein Experiment. Wie würde sich das Programm mit seinen einzelnen Lernschritten und den jeweils genau ausformulierten Teilzielen in einem konkreten Lernprozeß niederschlagen? Es gab für diesen Versuch einer schrittweisen Annäherung des Curriculum an die vielfältigen Tätigkeitsfelder der ZZB keinerlei Vorbilder. Was ein Zeitzeuge tatsächlich sein kann, war erst in Ansätzen klar. Auch für die DozentInnen war die Erprobung des Curriculums ein Lernprozeß. Wir sind ganz offen mit den zentralen Fragen umgegangen, was ist eigentlich ein Zeitzeuge, was braucht er, um in der Öffentlichkeit aufzutreten? Wie setzen wir den unumgänglichen Selbstklärungsprozeß der Menschen mit interessanten Erinnerungen in Gang, die zu

uns oft nur aufgrund einer Zeitungsnotiz gekommen waren und mit höchst unterschiedlichen Erwartungen in unsere Seminare geströmt kamen? Diese Fragen haben wir dann anhand unserer konkreten Erfahrungen mit dem Seminar immer wieder untereinander erörtert und darauf aufbauend jeweils den nächsten Baustein entwickelt und erprobt.

Die TeilnehmerInnengruppe setzte sich von Seminar zu Seminar höchst unterschiedlich zusammen. Wir hatten mal mehr, mal weniger eine gute Ost/West-Mischung, wobei die westberliner TeilnehmerInnen leicht überwogen. Auch das Verhältnis Männer - Frauen war überraschend ausgewogen. Altersmäßig überwog die ältere Generation. Die Zuspitzung auf die Älteren brachte uns hauptsächlich Themen aus: Nationalsozialismus, Krieg, Nachkrieg, Hunger, Wiederaufbau, Blockade. Einige Erinnerungskomplexe bezogen sich auf den Aufbau und Verlauf der DDR, leider viel zu wenig. Auch bei unseren OstteilnehmerInnen überwog als zu erzählender Erinnerungstoff die Schicksalsjahre 1933 - 1945/50. Es war infolge des Vorherrschens dieses Schwerpunktes schwierig, „harmlosere“ nichtsdestoweniger genauso interessante Themen wie z.B. organisationsgeschichtliche Erfahrungen oder Fest- und Feiertagserinnerungen als echte Zeitzeugenthemen ins Gespräch und zur Erinnerung zu bringen.

Wenn im folgenden das Curriculum dargestellt wird, gehen wir nur dann ausführlicher auf einige Begriffe ein, wenn das für das Verständnis des Lernprozesses wichtig war. Für eine ausführliche Erörterung der Zusammenhänge und Definitionsfragen verweisen wir auf den Gesamttext, insbesondere Kap.I.

#### **Aufbau der Darstellung, durchgehend für alle Bausteine:**

- Titel** des Bausteins
- Lernziel** des Bausteins allgemein
- Lernziele** der einzelnen Schritte, die wir gegangen sind
- die jeweilige **Methode**, die wir für jeden Lernschritt eingesetzt haben
- das **Ergebnis** der Erfahrungen mit diesem Vorgehen fassen wir kurz zusammen unter dem Punkt **Einschätzung**
- Zur konkreten Verdeutlichung dessen, was gelaufen ist, werden einzelne **Wandzeitungen** mit in den laufenden Text aufgenommen.
- am Ende steht die **Gesamteinschätzung** des Seminars



**Seminarbaustein I: Wofür bin ich Zeitzeuge**

- 1.Lernziel: Vertrauen schaffen
- 2.Lernziel: Erinnern - Vergessen
- 3.Lernziel: Erfahrungsbereiche des Erinnerns
- 4.Lernziel: Von der Erinnerung zum Zeitzeugnis
- 5.Lernziel: Mein erster Auftritt

**Allgemeines Lernziel:**

In diesem Einstiegsseminar sollen Erinnern und Vergessen in ihrer unterschiedlichen Funktion und in ihrer individuell verschiedenen Bewertung erkannt werden. Das Erinnerungspotential wird durch Auffächerung der Erfahrungsbereiche vergrößert. Im Gegensatz dazu soll dann aus der Gesamtheit der Erinnerung eine Episode herausgelöst und im Seminar vorgestellt werden.

**1.Lernziel: Vertrauen schaffen**

**Methode:** Paarinterview. Die Teilnehmer interviewen sich gegenseitig und stellen dann den Gesprächspartner im Plenum vor. Dies hier mit dem Ergebnis (bei dem ersten Seminar), daß die Vorstellung ausuferte. Die Aufforderung, einen anderen vorzustellen, wurde nur zögerlich genutzt, die meisten Teilnehmer holten zu einem biographischen Rundumschlag aus. Hier wurde sofort der große Erzählstau sichtbar, der das ganze erste Seminar beherrschte. Damit gingen aber die persönlichen Daten des Interviewpartners unter. Wir wechselten also für das nächste Seminar unsere Methode:

**neue Methode:** Die Teilnehmer stellen sich dem Plenum anhand eines vorbereiteten Arbeitsbogens vor mit folgenden Fragen:

- ich stelle mich den anderen Teilnehmern der Gruppe kurz vor
- Was bedeutet es für mein Leben, mich zu erinnern?
- was bedeutet für mich vergessen?

**Einschätzung**

Die Teilnehmer konnten mit diesem Vorgehen eher dem Bedürfnis nach der Darstellung der eigenen Geschichte nachkommen. Aber auch mit dieser Methode wurden schon viele Geschichten aus dem Leben erzählt und wir mußten die Erzählflut stoppen. Der Wunsch, möglichst viel zu erzählen, war sehr dringend und begegnete uns in jedem der Baustein I Seminare. Er ist sehr verständlich, war doch die Zeitzeugenbörse und ihre Angebote endlich der Ort, an dem man sich qua Aufgabe, Verständnis

40

und Zuhörbereitschaft erhoffte; sich in den vorgegebenen und stark strukturierten Seminarprozeß einzulassen, war daher oft sehr schwer für die TeilnehmerInnen..

**2.Lernziel: Erinnern und Vergessen:**

Die TeilnehmerInnen sollen sich mit den positiven und negativen Aspekten von Erinnern und Vergessen auseinandersetzen.

**Methode:** Die freien Assoziationen der TN dazu werden auf einer Wandzeitung gesammelt (s. eingefügte Wandzeitung), in einer ausführlichen Diskussion werden die Punkte behandelt mit der Gelegenheit, tiefer in die unterschiedlichen Begriffe wie Erinnern, Erfahren, Verdrängen Erinnerungsarbeit, Gedächtnistraining einzudringen.(s. dazu ausführlich Kap.I)

Erinnern		Vergessen	
+	-	+	-
Klarheit	es gibt schlechte Erinnerungen, die werden abgeschwächt	entlastet	Verlust
Struktur	verdrängte Erinnerung kommt hoch	verarbeitet	Schwäche
Probleme klären	„ausmerzen“	abgelegt	kann nicht gesteuert werden
Gedächtnistraining	mit schmerzvollen Emotionen verbunden	Entlastendes zurückdrängen	kann Fluch sein
Fazit ziehen	Kummer und Sorgen	was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß	
Wahrheit finden		bewußt loslassen	
Schlußfolgerungen ziehen		kann Segen sein	
Ermöglicht Vergleich und Bewertung		macht mich nicht traurig	
Schaffen gemeinsame Bindung		wohltuend	
Erinnern ist Leben		gehört zu verzeihen	
Geschichte durch Geschichten			
Selbstklärung			
Kindern erzählen können			
Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit			
positive Kraft, wenn sie genutzt wird			
eigene Verantwortung sehen			

**Einschätzung:** Für die TN schien es schwierig zu sein, unabhängig von konkreten Inhalten über die Funktion Erinnern und Vergessen zu reflektieren. Besonders schwer fiel es, sich z.B. das *Positive am Vergessen* vorzustellen. Das Erinnern bewußt vergessen werden können und dies sehr hilfreich sein kann, wurde erst nach ausführlicher Diskussion geklärt. Dieser Diskussionszugang zum Thema mit dem Anspruch, Unterscheidungen zu treffen und Begriffliches zu klären, löste allgemein Widerstand aus.

Am Ende des Seminars fanden viele TeilnehmerInnen des Seminars, daß dieser Lernschritt zur Klärung der Begrifflichkeit beigetragen hatte.

### **3.Lernziel:** Erfahrungsbereiche des Erinnerns:

Vergößerung und Verbreiterung der Wahrnehmung dessen, wofür der Einzelne Zeitzeuge sein kann. Heranführung an eine Strukturierung und Gliederung des Erinnerungsmaterials

**Methode:** Folgende Erfahrungsbereiche wurden von uns vorgegeben und auf eine Wandzeitung geschrieben. Dies haben wir unterschiedlich gemacht, manchmal haben wir auch in einem Diskussionsprozeß diese Begriffe entwickelt (siehe zur Erörterung dieser Begriffe Kap.I.4).

- Geschichte
- Biographie
- Sozialgeschichte
- Institutionen
- Objekte

TN sollten nun schon Episoden aus ihren Erinnerungen den verschiedenen Kategorien zuordnen per Diskussion. Dabei wurden die einzelnen Kategorien erläutert und versucht, anhand der Erzählungen abzugrenzen.

**Einschätzung:** In diesem Schritt ging es darum, die unstrukturierte Erinnerungsmenge zu organisieren und zu benennen und auf die Kategorien zu beziehen. Die Vorgehensweise sollte die TN auch dazu befähigen, ihren engen Rahmen - z.B. Krieg - zu verlassen und zu erkennen, wie vielfältig und breit ihre Erinnerungen im einzelnen sind. Dies gelang nur teilweise. Die Menschen hängen an dem Fluß ihrer Erinnerungen, wahrscheinlich waren sie auch schon oftmals in bestimmten Abfolgen erzählt worden. Bei diesem Strukturierungsversuch mußten sie sich von der gewohnten eingefahrenen Erzählfolge lösen, diese gewissermaßen aus den emotionalen Bezügen lösen, sie distanzierter betrachten und die Anstrengung unternehmen, sie zu bewerten in dem Sinne: das gehört zu meiner Biographie, dies ist Teil meiner Berufserfahrungen, mit dieser Erinnerung verbindet sich dieses und jenes Objekt, immer wenn ich dieses Geräusch höre, denke ich sofort an ... usw.

Wir haben also schon sehr früh relativ große Verarbeitungsanstrengungen von den TN verlangt. Am Besten gelang dies denen, die schon Verarbeitungsschritte unternommen hatten, wie z.B. schriftliche Aufzeichnungen, oder gar den Versuch machten, ein Buch zu schreiben.

**4.Lernziel:** Von der Erinnerung zum Zeitzeugnis:

Hier sollten nun diese Zuordnungsarbeit, von der oben die Rede war, ausführlich und im Einzelnen geübt werden.

**Methode:** Die Gruppe wurde in kleine Arbeitsgruppen aufgeteilt (bei dieser Gruppeneinteilung haben wir im Laufe der verschiedenen Seminare unterschiedliche Methoden angewandt); in einem vorbereiteten Arbeitsbogen sollten sie ihre Erinnerungen zuordnen und sich dabei gegenseitig unterstützen, der Arbeitsbogen wurde im Plenum vorgestellt.

### **Ergebnisse der Gruppenarbeit**

#### Gruppe 1

*Historie/Vorkriegszeit, Krieg, Flucht*

- \* Flucht aus Ostpreußen November 1944 bis zur Gefangenschaft
- \* Flucht aus Posen Januar 1945
- \* Bomben auf Berlin
- \* Angriffe auf das Luftwaffenlazarett
- \* Verlagerung des Lazaretts nach Bad Ischl
- \* Elternhaus ausgebombt

#### Gruppe 2

*Historie/Nachkriegszeit*

- \* Internierungslager (unterirdisch) bei den Polen in Posen 1945
- \* Polonisationen und Entbehrungen
- \* 1947 Flucht nach Berlin
- \* Mauerbau/Fluchttunnel
- \* Mauerfall, Ost-West-Begegnungen
- \* Sowjetisierung Deutschlands nach 1945 in der SBZ

Gruppe 3*Autobiographie*

- \* 1941 Internierung in Frankreich, bekommt Kind im Heim - Lager, 5jähriges Kind fordert von der Mutter auch gestillt zu werden
- \* 1933 eingetreten worden in die Marine - SA (später HJ), sind 1934 ausgetreten, was ohne Konsequenzen möglich war
- \* wollte 1937, um weiter Fußball spielen zu können, in die HJ, wurde abgelehnt, weil der Bannführer (o.ä.) erkannte, daß es keine Ideologie war
- \* Episode aus der Flüchtlings-Erholungsfürsorge für 3-6 jährige Kinder, Kekssäcke (verwurst), Gemäkel, Verweigerung! Wir - 7 Kinder - konnten uns satt essen

Gruppe 4*Institutionen*

- \* Götter der Schule
- \* Götter in Weiß
- \* Götter in Robe
- \* Götter im Talar
- \* gehorsamer Bürger/mündiger Bürger
- \* mein erster Schultag nach 1945/1946

**Einschätzung:** In allen Seminaren war dieser Schritt der Differenzierung der Erinnerungen nach **Erfahrungsbereichen** schwierig. Am häufigsten wurden die Ag's benutzt, um sich gegenseitig die Erinnerungen zu erzählen. Dies war auch in Ordnung, wurde damit doch auch eine Flut von Material öffentlich, und die Teilnehmer lernten sich besser kennen. Die Plenumsdiskussionen, die diesen Ag's folgten, waren meistens sehr turbulent und konfliktreich, schon weil das inzwischen bekannte biographische Material zu Auseinandersetzungen führte. Die an das Erinnerungsmaterial gebundenen Gefühle wie Trauer, Aggressionen, Ängste, politische Wertungen wurden sichtbar und konnten in der Kürze der Zeit im Seminarprozeß nur sehr unvollkommen bearbeitet werden. Im Verlauf der Durchführung der Baustein I Seminare wurde uns klar, daß vor Beginn des Einstiegs in die Bausteine eigentlich ausführliche Biographiearbeit als Selbsterfahrungsprozeß von uns angeboten werden mußte.

**Hausaufgaben für den zweiten Tag** (halber Tag)

Die TeilnehmerInnen bekamen den Auftrag, zum nächsten Tag aus ihren Erinnerungen eine Erzählsequenz, später einigten wir uns auf den Begriff **Erzählepisode**, auszuwählen, die möglichst konkret sein sollte. Dies sollte am nächsten Tag in der „Seminaröffentlichkeit“ vorgetragen werden und nicht länger als 10 Minuten dauern.

**5.Lernziel:** Mein erster Auftritt:

Erprobung des ersten eigenen Erzählens in der Seminaröffentlichkeit

**Methode:** Die Teilnehmer sollten neugierig machende Überschriften für ihre vorbereitete Erzählung erfinden und sie auf ein Kärtchen schreiben. Die Kärtchen wurden anonym an eine Wandzeitung angebracht und von allen Teilnehmern gepunktet.

**Überschriften für die Erzählungen:**

- \* Zwei Konzerte (6 Punkte)
- \* Der erste Frost in Ostpreußen 1940-1944 (5 Punkte)
- \* Die Russen kommen: 23.-26.04.1945 in Berlin-Lichterfelde (5 Punkte)
- \* Meine Jugend und Familie in der Nazizeit (1933-1940) (4 Punkte)
- \* Der weite und beschwerliche Weg nach Hause 1945/46 (4 Punkte)
- \* Eine Fahrt zu den Großeltern (oder: Mit der Eisenbahn in die Ferien) (3 Punkte)
- \* „Schlüsseldienst“ 24.12.1983 (3 Punkte)
- \* Mein Schippeinsatz (3 Punkte)

Die Anonymität war uns wichtig, weil es nicht um die Person, sondern um die erzählte Geschichte gehen sollte. Die drei Geschichten mit den meisten Punkten wurden vorgetragen. Das Zuhörerforum wurde zu einer öffentlichen Veranstaltung erklärt und damit eine reale Auftrittssituation simuliert (Rollenspiel). Das Publikum bekam die Aufgabe zugewiesen, mit Zwischenfragen und Betroffenheit offen zu reagieren. Nach dem Vortrag wurde die Erzählung mit folgenden Fragen ausgewertet:

- ist die Erzählung konkret genug?
- wie waren Anfang, Ende oder Höhepunkte gestaltet?
- wie geht der Erzähler mit den Reaktionen des Publikums um? Besteht bei ihm z.B. ein Rechtfertigungsbedürfnis nach dem Motto, *so war es aber!*

**Einschätzung**

Dieser Teil des Seminars wurde als Höhepunkt erlebt und war immer sehr lebendig. Beim Ausprobieren des Erzählens als Ernstfall hat sich der Lernansatz *learning by doing* bewährt. Durch die Vorarbeit im Seminar waren die Teilnehmer befähigt worden, aus der Fülle ihrer unstrukturierten Erinnerungen eine konkrete Erzählepisode auszuwählen und sie als geschlossene kleine Erzähleinheit darzubieten

### **Gesamteinschätzung des Seminarbausteins:**

Insgesamt haben wir diesen Baustein 5 mal durchgeführt. Je nach Zusammensetzung waren die Seminare höchst unterschiedlich. Gemeinsame Fragen und Erfahrungen waren aus der Sicht der TeilnehmerInnen zusammengefaßt diese :

- endlich gibt es Menschen, die sich für meine Erinnerungen interessieren
- es fällt mir schwer im Seminar, mich darauf einzulassen an meinen Erinnerungen zu arbeiten, wozu soll das gut sein?
- der Prozeß des Seminars ist mir höchst unklar, warum läßt man mich nicht einfach erzählen?
- ich möchte meine Erinnerungen öffentlich machen, ich merke, dafür muß ich an meinem Erzählstil arbeiten,
- die Auseinandersetzung, mit der Seminaröffentlichkeit über meine Erinnerungen fallen mir schwer, doch sie sind notwendig, um mich zu stärken und mir klarzumachen, was will ich eigentlich genau erzählen
- Wer bin ich eigentlich als ErzählerIn, ein genauer Chronist, der die erlebten Ereignisse dokumentiert, oder ein Zeuge meiner Zeit, was ist der Unterschied?

Diese oftmals stummen Fragen flossen in die Diskussion und den Gruppenprozeß ein. Nach unserem Selbstverständnis im Team moderierten wir einen Selbstvergewisserungsprozeß der TN, viele Antworten auf diese Fragen erschlossen sich den geduldigen TeilnehmerInnen im Laufe der fortschreitenden Seminare (diesen Prozeß auszuhalten war oft schwierig, für beide Seiten).



**Baustein II:****Der Zeitzeuge tritt auf :****Organisatorische Voraussetzungen für eine gelungene Zeitzeigentätigkeit****Lernziele dieses Bausteins insgesamt :**

- Kennenlernen der vielfältigen Rahmenbedingungen unter denen Zeitzeugenarbeit möglich ist, wie erzählen vor Schulklassen, in der Öffentlichkeit auftreten bei Erzählcafés, Rundfunk- oder Fernsehinterview, vor sehr unterschiedlichen Zielgruppen sprechen, wie Senioren, Betriebsgruppen, Berufsverbänden
- die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten werden zusammengetragen und erörtert, wie Theater der Erfahrung, Erzählung pur, schriftliche Zeitzeugnisse in Schreibwerkstätten, Ausstellungen mit Zeitzeugnissen und Zeitzeugengesprächen, Stadtführungen,
- wie der Zeitzeuge den Rahmen, in dem er auftritt, mitgestaltet

**Lernziele des Bausteins**

1. Lernziel Themenzentrierter Einstieg
2. Lernziel Soziales Rollenspiel
3. Lernziel: Auswahl einer Erzählepisode Anhang eines Arbeitsbogens
4. Lernziel: Erzählepisode und Rahmenbedingungen werden aufeinander bezogen
5. Lernziel Rahmenbedingungen und Erzählung

**1. Lernziel:**

Reflexion des Zusammenhanges zwischen dem Zeitzeugnis und den Rahmenbedingungen

**Methode 1:** Kurzvortrag und Schaubild zum Thema

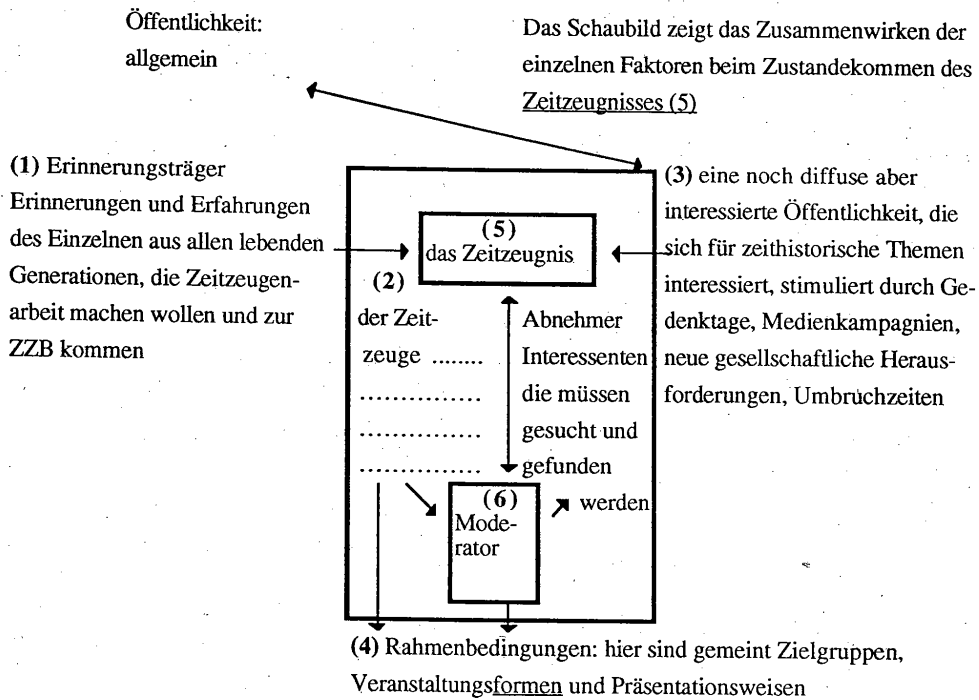
**Methode 2:** Kärtchentechnik wird eingesetzt. Die Teilnehmer, die sich nur z.T. aus dem ersten Seminar kennen, schreiben - jeweils auf ein Kärtchen die Überschrift von verschiedenen Erzählepisoden aus der Fülle ihrer Erinnerungen

und ordnen sie den **Erfahrungsbereichen (S: Baustein I)** zu, die wir vorher auf einer Wandzeitung aufgeschrieben und aufgehängt haben. Indem sie das an der Wandzeitung ausführen, stellen sie sich mit einer Episode aus ihrem Leben in einigen Minuten vor.

**Einschätzung:** Wieder kam es zu unserem nun schon bekanntem Erzählstau. Sobald wir diesen abzublocken versuchten, gab es Frust. Schließlich gelang doch dieses Zuordnungsspiel ganz gut. Es sei hier noch mal erklärt, was wir unter Zuordnung konkret verstehen: Mit den Überschriften auf den

verschiedenen Kärtchen gehen die Teilnehmer einzeln an die Wandtafeln, sehen sich noch mal die Erfahrungsbereiche an und hängen ihre Kärtchen in die jeweilige Spalte des Erfahrungsbereichs. Sie üben damit, was wir auch schon im ersten Baustein geübt hatten, jeweils ihre Erzählung einzuordnen und zu benennen und damit gedanklich aus ihrem Erzählfluß rauszunehmen und gewissermaßen vor die Erzählung zu treten und Distanz zu den jeweiligen Emotionen zu schaffen. Gerade mit dieser Anforderung schufen wir aber auch Diskussionsstoff. (1.) Fiel ihnen die Distanzierung schwer, (2.) meinten einige Teilnehmer, gerade ihre hohe innerliche Anteilnahme sei das reizvolle für die Zuhörer. Die stellten sich und uns die Frage, wie sie denn aus der Distanz das Eigentliche rüberbringen sollten. An derartige Auseinandersetzungen schlossen sich von unserer Seite dann Erklärungen über Zeitzeugnisse und ihre Bedeutung an. Dies war Thema des zweiten Schrittes.

**2.Lernziel: Schema Soziales Rollenspiel**



Anhand der Erläuterung des Schemas soll erstmals die Wahrnehmung dafür erweitert werden, welche ein komplexer sozialer Prozeß die Zeitzeugenschaft ist! In ihm ist der Erzähler/Zeitzeuge zwar ein wichtiger Teil, aber damit ist die soziale Figur Zeitzeugenschaft nicht hinreichend beschrieben. In dem Schema wird versucht, die verschiedenen Rahmenbedingungen für einen Zeitzeugenauftritt darzustellen. (s. dazu auch I,5)

**Methode:** Dozentenvortrag von ca. 10 Min. mit anschließender Diskussion

**Einschätzung:** Je klarer und einfacher das Schema erläutert wurde, desto einfacher verlief die Diskussion. Allgemein war die Aufregung und Überraschung groß, so kompliziert hatten sich die Meisten ihr Abenteuer, sich auf Zeitzeugenschaft einzulassen, nicht vorgestellt. Es kamen viele Fragen, vor allem zur Rolle des Moderators. Demnach hatten wir den Eindruck, daß vielen das Zusammenspiel der einzelnen Schritte unvertraut blieb. Für den weiteren Lernvorgang war dieser eher abstrakte Schritt wichtig. Das Schema blieb hängen und begleitete uns bei allen weiteren Lernschritten und Diskussionen.

### **3.Lernziel: Auswahl einer Erzählepisode anhand eines Arbeitsbogens**

Hiermit kam es uns auf die Erarbeitung der Rahmenbedingungen konkret an.

**Methode:** Es wurden die verschiedenen Auftrittsmöglichkeiten und Gestaltungsformen in der Diskussion gesammelt und ausführlich erläutert.

Darunter verstanden wir die verschiedenen Zielgruppen wie Schulklassen, Senioren-, Betriebsgruppen, Berufsverbände, die verschiedenen Formen, wie Erzählung, schriftliche Zeugnisse, Ausstellungsstücke, Erzählungen im Museum,

Rundfunk- Fernseh- und Zeitungsinterview, Theater der Erfahrung usw.

In 30ig minütiger Einzelarbeit sollte anhand eines Arbeitsbogens die Zuordnung einer Erzählsequenz zu den jeweiligen Rahmenbedingungen erfolgen unter der Fragestellung, wie gehören die Geschichte, der Darstellungsstil/-form und die Zielgruppe zueinander?

**Einschätzung:** Dies war ein großer Sprung, der zunächst mal auf Unverständnis stieß; erst in einem zweiten Lernschritt konnte das für den Einzelnen klarer werden.

**4.Lernziel:** Nachdem durch den Einzelbogen die Vorarbeit geleistet worden war, sollte nun nochmals der Zusammenhang von Rahmenbedingungen, Erzählstil und Zielgruppe geklärt werden, um bei dem Einzelnen das Bewußtsein zu erweitern, wenn ich öffentlich auftrete, muß ich mich auf eine spezifische Öffentlichkeit einstellen, diese mir genau vorher ansehen und danach Erzählstil und-form vorbereiten

**Methode:** diesmal bildeten wir kleine Arbeitsgruppen, die den Auftrag bekamen, die Arbeitsbögen untereinander auszuwerten und darüber hinaus zu einer gemeinsamen Präsentation der Einzelergebnisse im Plenum zu kommen.

Thema	6.Klasse	Erzähl-Café	Radio
Silvesterfeuerwerk		Darstellung der Wandlung vom Unglück	analog Erzählcafé, nur Darstellung weitere Tätigkeit
Nordcap	Stand der Vorkenntnisse; eigene Kenntnisse des Gebietes, einschl. Land und Leute; Episoden Reise (Postschiff)	Wandlung der Kenntnisse aus der Jugend (eigenes Wissen) Touristische Erlebnisse (vorher Utopie)	keine bisherige Reisefreiheit (DDR) Reisemöglichkeiten für Auslandsreisen DDR endlich eigene Entscheidung
Frieden	Stand Kenntnisse Geschichtsunterricht; eigene Kenntnisse mit 12 Jahren; Eindrücke Kriegsende (Hunger); umfassender Frieden (Familie - Deutschland - Europa - Welt)	Ausgang Kriegsende; Krieg und Soldaten heute (Arbeit mit Konzept)	wie Erzähl-Café
Kriegsende Chemnitz	persönliche Erlebnisse im Vergleich aktuell allgemeine Situation der Menschen in Chemnitz	Ausgang Kriegsende in Chemnitz; Bildung der ersten Verwaltung	wie Café Ergänzung Erinnerung an die Rote Armee
Kriegsende Berlin-Lichterfelde	Vortrag in Lichterfelder Schule mit Ortsbesichtigung und Fotos; Episoden aus persönlichen Erleben (8 Jahre) Schlußfolgerungen	keine Eignung für Erzähl-Café	nur Antwort auf Fragen
			generell: Thema muß vorgegeben sein

**Einschätzung:** Im Plenum kam zu einer sehr lebhaften Diskussion über die Frage: Hat es Sinn eine Geschichte unterschiedlich vor unterschiedlichen Zielgruppen zu präsentieren (also erzähle ich bei Senioren die Geschichte anders als bei Schülern?) oder ist meine Geschichte nicht immer und überall meine gleiche Geschichte? Am Beispiel Schule haben wir versucht zu klären, daß sehr wohl hier andere Erzählvoraussetzungen vorliegen als bei den Senioren, die meiner eigenen

Erfahrungsgeneration angehören. Es ist eine Frage der Auf- und Vorbereitung, ob meine Geschichte<sup>51</sup> von Schülern überhaupt verstanden und angenommen wird. Dies wurde doch von vielen unser Teilnehmer bezweifelt, das Schulbeispiel war am überzeugendsten.

### **Zweiter Tag:**

#### **5.Lernziel:** Erzählung mit Rahmenbedingungen

Wie bei Baustein I wurden wieder über das Punkten drei Erzählungen ausgewählt, unter Rollenspielbedingungen ausprobiert; diesmal waren die Rahmenbedingungen mit zu berücksichtigen. Erste Versuche, die Erzählung dem Zuhörerkreis angemessen zu gestalten, wurden unternommen. Dies blieb aber am Rande und läßt sich auch schwer simulieren, weil die Zuhörer doch recht schwer in eine 6.Klasse mutieren können. Letztendlich ging es wieder darum zu erzählen. Wie beim ersten Seminar wurden die Erzählungen sehr ausführlich ausgewertet.

### **Baustein III:**

#### **Ich plane und organisiere mit Anderen meine Zeitzeugentätigkeit**

Die **allgemeinen Lernziele** dieses Bausteins:

Nachdem in den beiden ersten Bausteinen ein Stück Klärung der Dimensionen von Zeitzeugschaft erfolgt war, kam es uns im 3.Baustein darauf an, die TeilnehmerInnen zu ersten konkreten gemeinsamen Schritten in Richtung Gestaltung eigener Zeitzeugenprojekte zu führen. Vorherrschende Erwartungshaltung der einzelnen TeilnehmerInnen war, die ZZB ist dazu da, Zeitzeugen zu vermitteln an Interessenten aller Art. Unsere Auffassung war deutlich eine andere, wir haben dies auch immer klar gemacht: Wir wollten die Einzelnen ermuntern und qualifizieren, eigene Zeitzeugenprojekte zu initiieren, die dann - durchaus mit unserer Unterstützung - in langlebigeren Arbeitsgruppen mit eigener Zeitzeugenaktivität, selbstbestimmt und eigenständig in der Stadt auftreten sollten.

- Wie werde ich konkret Zeitzeuge in dieser Stadt und nutze die unerkannten Potentiale für Zeitzeugenarbeit in meinem Lebensumfeld?
- Abschied nehmen von der Sehnsucht, es werde jemand kommen (möglichst ein Fernsehreporter), der mich auffordert, mein spannendes Leben zu erzählen
- ebenfalls Abschied nehmen von dem Gedanken, die Zeitzeugenbörse sei verpflichtet für mich Zeitzeugenvermittlung zu betreiben

sich ernsthaft mit Anderen zusammensetzen und mich darauf einlassen, wenn ich für meine **Zeitzeugen** will, muß ich mir dafür die Gelegenheit und den Rahmen selber organisieren.

<b>Lernziele des Bausteins Ich plane und organisiere mit Anderen meine Zeitzeugentätigkeit</b>
--

- |  |
|--|
| 1. Lernziel: Kennenlernen<br>2. Lernziel: Spielen mit den Rahmenbedingungen<br>3. Lernziel: Wer arbeitet mit wem zusammen?<br>4. Lernziel: Es wird ernst, das Planspiel nimmt Formen an<br>5. Lernziel: Fast schon der Ernstfall, Thema Weiterarbeit |
|--|

**1. Lernziel: Kennenlernen** Die Teilnehmer kannten sich nun weitgehend und waren auch mit unseren Methoden vertrauter, doch können auch in diesem Stadium noch Neue dazukommen. Unser Ziel war es hier noch mal, die Ernsthaftigkeit und die Motivation abzufragen, Zeitzeuge sein zu wollen. Für den Erfolg unserer übergeordneten Lernziele war es notwendig, für den Teilnehmer sich noch einmal zu verdeutlichen, was will ich eigentlich wirklich als Zeitzeuge, was ist meine Botschaft?

- **Methode:** Auf Kärtchen sollten zwei Fragen beantwortet werden
- warum ist es mir wichtig, Zeitzeuge zu sein?
- Welches war mein Schlüsselerlebnis, ZEITZEUGE sein zu wollen?

Mit den Antworten haben sich die TN vorgestellt.

**Einschätzungen:** Diese Antworten waren sehr interessant und wichtig für alles Weitere, es kamen folgende Antworten:

- auf Überleben in Katastrophen hinweisen
- über die eigene Erfahrung zu sprechen, um selber Klarheit zu gewinnen
- Erfahrungen weiterzugeben, die nicht viele gehabt haben
- sich gegen Geschichtslügen zur Wehr setzen
- Wunsch nach Bestätigung, das eigene Leben war nicht sinnlos, Bestätigung und geistige Herausforderung
- Verantwortung für die Vergangenheit zu übernehmen und erklären, wie es dazu kam
- angeblich ehern Wahrheiten bei den anderen erschüttern und die festen Maßstäbe zu relativieren.

**2. Lernziel: Spielen mit den Rahmenbedingungen:**

Hier kommt es wieder darauf an, viele Zielgruppen und Formen der Zeitzeugenarbeit zu sammeln und damit spielerisch umzugehen.

**Methode:** An der Wand hängt unser Raster mit den bekannten Erfahrungsbereichen. In einem langen und ausführlichen Brainstorming sammeln wir zu den Erfahrungsbereichen Zielgruppen und auf einer gesonderten Wandzeitung daneben Formen der Zeitzeugenarbeit. Jeder schreibt auf Kärtchen eine Erzählepisode, die er mit einem Schlagwort benennt - es können auch mehrere Kärtchen sein - geht damit an das Raster und spielt mit seiner Episode, indem er sie jeweils einer Zielgruppe/in Bezug zu

53  
einem Erfahrungsbereich zuordnet und sich aus der zweiten Wandtafel eine Darstellungsmethode wählt; dies wird mehrmals durchgespielt.

**Einschätzung:** Schnell wird eindrucksvoll klar, wie sich Inhalt und Form gegenseitig bedingen. Dennoch wurde dies wieder heftig diskutiert, man erkannte diesen Zusammenhang deutlich, doch war es sehr schwer, sich von dem liebgewordenen Fluß seiner Geschichte zu lösen .

Zielgruppen	Erfahrungsbereiche					
	Biographie	Geschichte	Sozialgeschichte	Institutionen	Orte	Objekte
Kindergarten						
Schüler 6-12 Jahre		(3)	(4)			
Schüler 13-19 Jahre	(1)	(5)		(10)		
Studenten/ junge Erwachsene		(6)	(12)			
Berufsgruppen						
Touristen			(8) (9) (12)		(13)	
Ausländer		(7)	(12)			
Wissenschaftler					(14) (15)	(16)
Senioren	(2)					
Frauen/ Männer			(11)			

- 1 Begegnung mit US-Armee 1945/Bericht
- 2 Darstellung des Kriegsendes in den 60iger Jahren/Erzählung
- 3 Bückware in der DDR/Bericht
- 4 1.Juli '45: aus Sachsen nach Berlin in 4 Tagen/Erzählung, Diskussion
- 5 Geklaut/Erzählung vor Gruppen
- 6 Erste Begegnung mit Rotarmisten/Bericht, Ansch.-Material
- 7 Hitler wird Reichskanzler/Diskussion, Fragen, Antworten
- 8 Der Sowjetsoldat, der die Maschinenpistole auf mich richtete, war noch ein Junge wie ich! Weshalb hat er nicht geschossen?/Erzählung, Fragestellung, Darstellung
- 9 DDR-Flüchtlinge - 1961 (Mauerbau)/Bericht mit Bilddokumenten
- 10 Meine Schulzeit - Lehrer - 1933-37, 7.-10. Klasse/Erzählung mit Diskussion
- 11 Schwarzwald, Ost-West Berlin, 1980-88/Erzählung, Diskussion
- 12 Lächeln des Buddha, Zusammenleben mit Südasiaten, Weltbild - Lebensweise/Bericht und Diskussion, mit Dias
- 13 Ein „kleine“ Luftbrücke entsteht/Podium und fotogestützte Erzählung, Ortsbegehung mit (amerikanischen) Touristen
- 14 Ostern - Sitten und Gebräuche in Ostpreußen/Erzählung & Medien
- 15 1945 als Kind ohne Eltern/Spiel
- 16 Mein erstes gutes Stück nach dem II. Weltkrieg (1950)/Modenschau



### 3.Lernziel: Wer arbeitet mit wem zusammen?

Hier kam nun der für uns wichtige Lernschritt, es sollten sich um die Geschichte, Erzählform, und/oder Zielgruppe kleine Arbeitsgruppen bilden, die miteinander ein Zeitzeugenprojekt, erst einmal im Rahmen des Seminars- ausarbeiten sollten

**Methode:** die Gruppen finden sich in freier Wahl, sollten aber nach den oben beschriebenen Kriterien zusammenpassen. Sollte das nicht reibungslos gehen, gibt es eine Reihe von anderen Methoden, z.B. die Viereckenmethode, die das sicherstellt.

**Einschätzung:** Diese AG Bildung ging sehr schnell und überraschend reibungslos, mittlerweile konnten sich die Teilnehmer mit ihren Geschichten.

### 4.Lernziel:

**Es wird ernst, das Planspiel nimmt Formen an:** wie oben - nun sollte aber in einem längeren Planspiel ein kleines Projekt erarbeitet werden, das auch schon die Realität eines Zeitzeugenprojekts annehmen sollte.

**Methode:** die vorherigen Kleingruppen (es konnten aber auch daran Korrekturen vorgenommen werden) bekamen den Auftrag, in 1 1/2 stündiger gemeinsamer Arbeit das Konzept eines Zeitzeugenprojekt zu erarbeiten und es dann -schon als eine Art Ernstfall - in das Plenum einzubringen

**Einschätzung:** die Gruppen haben sich schnell auf die konkrete Erarbeitung eines Projektes eingelassen. Es war an diesem ersten Tag nicht mehr möglich, alle Projekte ins Plenum einzubringen. Die Projekte waren ganz eng auf die jeweiligen Kapazitäten und Vorlieben eingestellt und außerordentlich vielgestaltig und mit allen Variationen, die wir besprochen hatten ausgestattet. Einige Einzelgänger wollten lieber alleine arbeiten. Nicht alle Gruppen passten gut zueinander.

Kriterium für die Gruppenbildung blieben vor allem die Themen, in einem Fall war die Zielgruppe Schule, die die Gruppe zusammenführte.)

#### Gruppe 2

##### Flucht

- \*Zielgruppe Konkretisierung
- \*Religionsunterricht
- \* Hilfen?
- \* Landkarten, Bilder
- \* Auszüge aus Büchern
- \* Kontaktaufnahme
- \* Partnerstadt Krefeld von Insterburg
- \* Kooperationspartner: Religionslehrer, farbiger Flüchtling
- \* Herbst

**Gruppe 3**Kriegsende

## 1. Zielgruppe

15-25jährige (Schüler, Gewerkschaftsjugend)

## 2. Hilfen

Mikrophon, Bild- und Tongeräte, umkopieren, Landkarten, Bild- und Tonmaterial

## 3. Kooperationspartner

Stadtbibliothek, Labi, Schulleiter, Schulaufsicht, VHS, Archive, Gewerkschaftssekretariate

## 4. Zeitpunkt

Herbst

## 5. Aufgabenverteilung

## 6. Nächste Schritte

Berichte strukturieren

Materialien bestimmen

Materialien suchen

**Gruppe 4**Grenzübergänge

Thema: Grenzübergänge 1961-1989 aus West nach Ost

aus Ost nach West

Zielgruppe: Schüler

## 1.) Zeitzeugen und Erinnerungsstücke suchen (konkrete Themenvorgabe) aus Ost und West

- Kooperation mit einem Bezirksamt (wichtig für PR) - Senioreneinrichtung, Heimatmuseum
- Heimatvereine, Zeitzeugenbörse, Kirchen, Volkssolidarität, Seniorenvertretung, ^
- Bürgertreffpunkte, Nachbarschaftsheime, Bürgerbüros der Parteien (bezirksbezogen)

## 2.) Zeitzeugen zum Gespräch einladen

- Fragenkatalog erarbeiten
- Gespräche auf Band aufnehmen (Erlaubnis)
- Zeitzeugenberichte auswerten
- Erinnerungsstücke sammeln, begutachten, photokopieren, auswerten
- Zeitzeugen für Veranstaltungen aussuchen (Episoden)

## 3.) Rahmen

- Zeitleiste für Schule erstellen
- Kontaktaufnahme zum Theater der Erfahrungen o.ä. zwecks „Grenzübergangsszene“
- Schüler sollen als Grenzgänger mitspielen
- Theatergruppe - Angehörige der NVA bzw. der Grenztruppen der DDR

Zeitzeugen könnten selbst mitspielen

Dauer ca. 10-15 Minuten

Ziel: Kinder sollen die Situation erleben und erfühlen; Anreiz, nachzufragen

Dann: Kinder befragen die Zeitzeugen

Moderation durch Projektbeauftragten

### **Konkrete Planung**

- 1.) Schule suchen, die in der Nähe eines Grenzübergangs war bzw. noch ist
- 2.) Nachfrage im entsprechenden Bezirksamt, Abt. Volksbildung
- 3.) Termin mit dem/der Rektor/in - Vorstellung des Konzepts (sollte schriftlich vorliegen)
- 4.) Terminabsprache mit dem/der Lehrer/in - Vorstellung des Konzepts
- 5.) Ankündigung der Veranstaltung in der Klasse
  - Plakatentwurf
  - Nachfrage - Mitspieler?
  - Lehrer sollten vorab animieren, in der Familie Fragen zu diesem Thema zu stellen
- 6.) Kleine Ausstellung von Erinnerungsstücken während der Veranstaltung vorbereiten
- 7.) Pressearbeit in Kooperation mit der Schule

### **Zweiter Tag**

#### **5.Lernziel:**

#### **Fast schon der Ernstfall. Thema Weiterarbeit**

**Methode:** Um am nächsten Tag die Gruppen noch mal zu motivieren, haben wir sie in die alten AG's geschickt mit folgenden Fragen:

- Konkretisierung des Vortagesprojektes auf die Zielgruppe
- Planung der ersten Schritte auf die Konkretisierung bzw. Umsetzung des Projektes draußen
- welche Hilfe braucht das Projekt dafür noch?
- welche Kooperationspartner wünscht sich das Projekt noch?

**Einschätzung:** an diesem zweiten Tag kamen alle Projekte zum Zuge, sie stellten sich ausführlich vor und stellten ihrerseits folgende Fragen an das Plenum

- wie realistisch erscheint Euch das Projekt?
- welche Ergänzungen sind aus Eurer Sicht notwendig?
- Kennen sie weitere Menschen, die an dem Projekt mitarbeiten würden?

Die Plenumsdiskussion war so befriedigend, daß sich spontan alle Gruppen bereit erklärten, weiter gemeinsam zu arbeiten; Adressen und Termine wurden ausgetauscht, es herrschte eine gefährliche Euphorie. Wir versprachen vom Pädagogen-Team weitere Unterstützung mit einem nächsten Treffen, auf dem auftretende Fragen und Probleme erörtert werden sollten. Wir machten ihnen aber klar, daß sie selber die Verantwortung für die Durchführung des Projektes in der Öffentlichkeit hatten.

- Einige Projektideen mit Verwirklichungstendenz waren:
- **Überlebenstraining als hartes Muß**, Wiederaufbau in der unmittelbaren Nachkriegszeit (3 Frauen | Mann)
- **Flucht**, dieses Projekt sollte im Religionsunterricht laufen und zusammen mit Ausländerinnen in dieser Stadt deren heutige Fluchterfahrungen mit einbeziehen, eine Art Vergleich
- **Kriegsende**, hier gab es schon sehr genaue Vorstellungen, was die 5 Männer darstellen wollten und welche zusätzlichen Informationen mitverarbeitet werden sollten, dies war als Schulprojekt gedacht
- **Grenzübergänge 1961/1989**, sehr betont wurde hier die Suche nach weiteren Zeitzeugen aus West und Ost. Dafür gab es Überlegungen, wie man das anstellen wollte. Auch über einzusetzende Rollenspiele lagen schon Ausarbeitungen vor (s. zu den Projekten Wandzeitung)

#### **Gesamteinschätzung dieses Bausteins**

Wir konnten hier ernten, was wir in den anderen Bausteinen aufgebaut hatten. Alle hatten sehr gut verstanden, daß Zeitzeugenarbeit etwas anderes ist, als Erinnerungen im Freundeskreis zum Besten zu geben. Der wichtige Schritt vom **ich** als einzelner Zeitzeuge zum **wir** im Rahmen einer gemeinsamen Zeitzeugenpräsentation in der Gruppe war zunächst in dem Seminar ohne Schwierigkeiten gelaufen. Ob aber seine Konsequenzen, nämlich mit anderen in der Gruppe über das Seminar hinaus weiterzuarbeiten von allen begriffen worden war, mußte an der zukünftigen Entwicklung gemessen werden. Die Fülle der konkreten Ideen hat uns überrascht. Uns war aber klar, daß ohne eine weitere Betreuung der Gruppen und ein gut ausgebautes **HILFS- UND Unterstützungssystem** die Gruppen nicht weiterarbeiten würden. Der Alltag mußte die Seminareuphorie schnell wieder einholen.

#### **4. Weiterführende Angebote**

Die weiterführenden Angebote sind aufgrund der von älteren Mitgliedern des Projektes geäußerten Wünsche entstanden.

In den Seminaren war immer wieder das große Erzählbedürfnis der Älteren aufgefallen, welches durch Vermittlungen nicht aufgefangen werden konnte. Es konnten auch nicht alle Älteren als Zeitzeugen vermittelt werden, wenn die Zeitzeugenbörse als zuverlässiger Ansprechpartner bei der Suche nach potentiellen Zeitzeugen ernst genommen werden wollte. Da die Zeitzeugenbörse sich als

Platz für die Sammlung und Auseinandersetzung mit Erinnerung an bietet, wurde ein Forum gegründet, in dem Erinnerung erzählt werden konnte und gleichzeitig die Möglichkeit bestand, sich selbstkritisch mit den eigenen Darstellungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen und diese zu verbessern, der „Halb Kreis“.

Ein anderes Bedürfnis nach einem weiterführenden Angebot entstand, nachdem einige Ältere als Zeitzeugen in Schulen oder Medien aufgetreten waren. In der Gruppe „Nach dem Auftritt“ bestand die Möglichkeit, sich mit den Erfahrungen und Gefühlen, die die Auftritte auslösten, auseinanderzusetzen.

#### **4.1 Der Halb-Kreis**

##### **Einführung**

Der HALBKREIS ist als Erzählrunde der Zeitzeugenbörse konzipiert. Er dient den Teilnehmern von Seminarveranstaltungen und anderen Zeitzeugen sowohl als Forum zur Darbietung eigener Lebensabschnitte als auch zur Erprobung subjektbezogener Darstellungen in einem ersten halböffentlichen Rahmen.

Hier können vierzehntägig in einer zweistündigen Veranstaltung Erfahrungen auf dem Weg zu einem späteren, in einem öffentlichen Rahmen tätigen Zeitzeugen erworben werden.

##### **Ziele**

Der HALBKREIS hat sich folgende Ziele gesetzt:

- Zeitzeugnisse verfassen und darbieten
- Kriterien eines Zeitzeugnisses erkennen
- die eigene subjektive Erinnerung in ein Zeitzeugnis verwandeln
- Darbietung eines Zeitzeugnisses im freien Vortrag üben
- Verarbeitung konstruktiver Kritik an Form und/oder Inhalt der eigenen Darstellung in einer veränderten Fassung des Zeitzeugnisses
- Unterschiedliche Sichtweisen anderer Halbkreisteilnehmer auf ein und dasselbe Themen aufnehmen und gegebenenfalls als Erweiterung der eigenen Wahrnehmung und Interpretation nutzen
- Suchen und Erschließen neuer Zeitzeugnisinhalte durch Themenfindung und -abgrenzung.

### **Teilnehmer**

Die Teilnehmergruppe (etwa 8-12 Personen) setzt sich zu einem Drittel aus Männern und zu zwei Dritteln aus Frauen zusammen. Der Personenkreis besteht je zur Hälfte aus Ost- und Westberlinern. Das Alter der Teilnehmer liegt zwischen 55 und 78 Lebensjahren. Die beruflichen Tätigkeitsfelder lagen mehrheitlich im handwerklichen und administrativen Bereich. Der größere Teil der Gruppe besuchte eine Volks- und Berufsschule und absolvierte eine Lehre.

### **Verhalten der Teilnehmer**

Während der ersten Treffen des Halbkreises gab es Kommunikationsstörungen. Die Teilnehmer mußten mehrfach zu aufmerksamem gegenseitigem Zuhören und zielgerichtetem Argumentieren angehalten werden. Folgen unkommunikativen Verhaltens wurden herausgearbeitet: Mißachtung, Kränkung, Abbruch des Informationsaustausches, Enttäuschung auf Seiten des Vortragenden und der Zuhörer!

Diese Störungen treten nur noch in ganz seltenen Fällen auf. Es hat sich im Laufe von zehn Monaten eine ziemlich konstant arbeitende Kerngruppe herausgebildet, die sich untereinander stützt, Neuhinzukommenden den Einstieg erleichtert, teilweise in privatem Kontakt untereinander steht und neue Gruppenmitglieder aus dem eigenen Bekanntenkreis oder ehemaligen Berufsbereich zu den Treffen mitbringt, die sich dann in die Gruppe integrieren.

Einige Gruppenmitglieder haben themenbezogene Vorbereitungsarbeiten übernommen und zur Strukturierung des jeweils folgenden Halbkreistreffens inhaltliche Schwerpunktsetzungen vorbereitet und die Ergebnisse festgehalten.

Des Weiteren ist die Bereitschaft, sich auch mit schriftlichen Dokumenten auseinanderzusetzen, die zur Vertiefung eines Themas bereitgestellt wurden, gewachsen. Dies zeigte sich besonders während eines Studententages im November 1996 im Haus der Wannseekonferenz zu dem Thema „Reisen unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen“.

### **Anfangsphase**

Die ersten Treffen dienten dem gegenseitigen Kennenlernen durch Darstellung der jeweiligen Lebensläufe innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes, z.B. einer halben Stunde. Neu hinzukommende Teilnehmer stellten sich ebenfalls in gleicher Weise vor.

In der sich an den jeweiligen Vortrag anschließenden Diskussion, in der die Zuhörer sich zu Inhalt, Verständlichkeit und Darbietung der Erzählung äußerten, gelangte der Kreis zu folgenden Fragestellungen, die beim Vortrag zu beachten sind:

- Wie gelingt eine farbige Vermittlung autobiographischer Fakten, die den Zuhörer anspricht ?
- Welche Kenntnisse des historischen Hintergrundes der Erzählung kann der/die Vortragende bei der Zuhörerschaft voraussetzen ?

- Welche Begriffe können verwandt / müssen erläutert werden ?
- Welcher Alters-, Berufs- und Schülergruppe gehören die Zuhörer an ?
- Welche thematischen Schwerpunkte werden erwartet ?
- Wie/Wo erwirbt der/die Vortragende selbst historische Faktenkenntnisse zu seinem, subjektiven zeitbezogenen Vortrag ?
- Wie stellt der Vortragende den privaten oder historischen Zeitrahmen dar ?
- Wie begegnet er verbalen Angriffen aus dem Publikum ?
- Wie wird der Vortrag gehalten : freie Rede, Ablesen eines vorbereiteten Textes ?
- Worauf muß der/die Vortragende besonders achten: Lautstärke, Körperhaltung, Blickkontakt zum Zuhörer ?

Diese Fragen wurden nicht alle erschöpfend behandelt, da sie thematisch in die weiterführenden Seminarbausteine 2 und 3 der Zeitzeugenbörse eingebettet sind. Ihnen wurde jedoch spontan innerhalb der Diskussion nach einem Erzählbeitrag Beachtung geschenkt und erste Antworten wurden gesucht.

Die während der Diskussion gestellten Nachfragen der Zuhörer im Halbkreis wurden als beachtenswürdige Grundlage für die Weiterbearbeitung des Erstkonzeptes eines Vortrages gewertet, die es für die Neufassung zu nutzen gilt.

#### **Vertiefungsphase**

Die in der Anfangsphase erhobenen Fragen sowie die vorher genannten Zielsetzungen wurden in unterschiedlicher Intensität in allen Themenstellungen des Halbkreises wieder aufgegriffen und durchgearbeitet.

In der Vertiefungsphase des Halbkreises suchten die Teilnehmer gemeinsam Themen, zu denen jeder etwas beitragen konnte.

Zuerst wurde das Thema „**Filmerleben in der Jugendzeit**“ gewählt, das mit originellen Beiträgen aus der Übergangszeit vom Stumm- zum Tonfilm belegt wurde.

Hieran schloß sich das Thema „**Schulzeit**“ an. In Kurzreferaten, die z. T. auf Tonband aufgenommen wurden, stellten die Erzählerinnen und Erzähler ihre Schulkarrieren und ihre damaligen Lebensumstände dar.

Die Beiträge lösten reiche Assoziationen bei den Zuhörenden aus. Um die Fülle der Details nicht zu verlieren, wurde ein 36 Fragen umfassendes Papier zum Thema Schule von der Leiterin des Halbkreises verteilt. Obwohl es nur als Erinnerungsstütze für einen späteren Vortrag in einem anderen, vielleicht öffentlichen Rahmen gedacht war, legten einige Teilnehmer die Beantwortung des Fragenkataloges beim nächsten Halbkreistreffen schriftlich vor. Einige hatten Erzählungen zum Schülerleben verfaßt.

Um das Zeitzeugnis „**Meine Schulzeit im Nationalsozialismus**“ assoziativ zu bereichern, wurden in der darauf folgenden Zusammenkunft Unterrichtsmaterialien, die besondere Erziehungsziele der nationalsozialistischen Ära widerspiegeln, verteilt: Hierzu gehörten im Fach Mathematik Prozentaufgaben, die eine Aufteilung der Bevölkerung in höher- und minderwertige Personen beinhalten, Physikaufgaben, die die Schüler auf kriegswichtige Kenntnisse vorbereiten, Abhandlungen im Biologiebuch, die sich um die „Rassenfrage“ drehten. Die ausgewählten Materialien wurden Lehrbüchern unterschiedlicher Schularten entnommen. Die Halbkreis-Teilnehmer konnten bei der ersten Konfrontation mit diesen Lehrbuchmaterialien nur wenige Dokumente als zu ihrer Schulzeit zugehörige Lehrmittel wiedererkennen. Mehrere Zeitzeugen arbeiteten die Materialien zum folgenden Halbkreistreffen gründlich durch und berichteten über ihre (Wieder-) Entdeckungen oder andere thematische Assoziationen.

Das Thema „Schule“ wurde in mehreren Halbkreistreffen bearbeitet.

So wurde z.B. über den **Schulunterricht in der DDR**, insbesondere Ausbildungsziele, Auswahlverfahren, Unterrichtsziele und -inhalte, das Verhalten von Lehrern und Schülern sowie politische Zielvorgaben, d.h. Ablehnung des kapitalistischen Westens und Idealisierung der Sowjetunion, ausführlich berichtet.

Die Beschreibung der Indoktrination von Schülern durch die Unterrichtenden und der Zwiespalt, der sich für die Lernenden ergab, wenn die Eltern nicht staatskonform dachten und handelten, führte zu ausführlichen Diskussionen über die Erziehung in Schule und Elternhaus.

Des Weiteren ergaben sich auf der Basis bereits berichteter Schulerfahrungen z.Zt. des Nationalsozialismus und dann später z.Zt. der DDR System- und Lehrzielvergleiche, die wiederum die reflexiven Betrachtungen der jeweils eigenen Schulzeit stimulierten und veränderten. Innerhalb des Halbkreises sammelte sich die Gruppe „Schule“, zusammengesetzt aus ehemaligen Volks- und Oberschülern, die sich im Rahmen des Baustein-3-Seminars gegründet hatte. Sie versah sich zu diesem Thema mit Materialien, die zum Thema „Schule“ im Halbkreis bereits vorbereitet oder schon bearbeitet worden waren, um sie im neu gegründeten Kreis wieder zu verwenden.

Der Austausch von Erfahrungen während der Schul- und Jugendzeit unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen führte zu dem Wunsch nach Vertiefung des Themas „**Sozialisationsbedingungen**“.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema fand im Rahmen eines

**Studentages in der Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“**

zum Thema „Sozialisation im Nationalsozialismus“ im Juni 1996 anhand von zwei Filmen statt.



In dem ersten Film „Sonnenblumen und Heldentod“ beschreibt Carola Stern, ehemalige BDM-Führerin und spätere Mitbegründerin von amnesty international, ihr Engagement im Bund deutscher Mädchen, die Bedeutung, die sie der Jugendorganisation und ihrer eigenen Aktivität in diesem Rahmen beimaß. Sie hält einen Rückblick auf ihre Kritikunfähigkeit unter den Bedingungen ihres Heranwachsens.

In dem zweiten Film „In Reih' und Glied die NAPOLA“ stellen zwei ehemalige Schüler der NAPOLA Potsdam ihren Internatsalltag in einer Eliteschule dar, das Verhalten der Lehrer und Mitschüler, die Erziehungsinhalte und -ziele sowie deren Durchsetzungsformen unter den politischen Vorgaben der Nationalsozialisten.

Die Studientagsteilnehmer und -innen stellten viele Parallelen zur eigenen Kindheit und Jugend fest, erkannten die Gewalt der Manipulationsmittel und die Kraft der Suggestion vorgeblich hehrer Ziele in einem diktatorischen System, in dessen Organisationen auch sie selbst unterschiedlich intensiv mitgewirkt hatten.

Hervorgerufen durch die weitgehende Identifikation der weiblichen Teilnehmer mit Carola Stern in ihrer BDM-Zeit warfen die Zeitzeuginnen die Frage auf: „Was können wir denn **jetzt** tun?“ Der Suche nach sinnvoller Betätigung im sozialen oder politischen Rahmen unter heutigen Gegebenheiten schlossen sich auch die männlichen Seminarteilnehmer an.

Als nächstes Schwerpunktthema wurde

**„Reisen von 1930 bis heute“**

von der Halbkreisgruppe gewählt. Ein Zeitzeuge stellte einen zeitlichen Rahmenplan auf, der den Zeitraum 1930 bis heute in einzelne Abschnitte unterteilte, zu denen Reisebeispiele gesucht wurden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage „Was macht eine Reise zum Zeitzeugnis“ gewidmet. Die Halbkreisteilnehmer berichteten während mehrerer Treffen in schriftlicher und mündlicher Form über ihre Reiseerfahrungen. Mehr als 25 Erzählungen wurden auf Tonband aufgenommen.

Eine Vertiefung des Themas fand am 29.10.96 ein Studientag im Haus der Wannseekonferenz zum Thema

**„Reisen unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen“** statt.

Zwei Filme mit den Titeln „Unternehmen Urlaub. Geschichte des Tourismus 1930-1960“ und „Erst kommen die Soldaten“ dienten dem Einstieg in das Thema. Des weiteren bearbeiteten die Seminarteilnehmer in Kleingruppen Textmaterialien zu den Themen „Reisen z.Zt. des Nationalsozialismus“, „Reisemöglichkeiten in der ehemaligen DDR“ und „Urlaubsmöglichkeiten der Bürger der alten und der neuen BRD“ und stellten ihre vielfältigen Ergebnisse im anschließenden Plenum vor. In einer ausführlichen Diskussion wurden die Reisemöglichkeiten in Abhängigkeit der sie bestimmenden staatlichen Vorgaben beleuchtet und eigene Einschätzungen und Erfahrungen ausgetauscht. Der dann noch verbleibende Zeitraum diente der Aufnahme von Reiseerzählungen auf

einem Tonträger. Ein großer Teil der Gruppe nutzte weiteres Filmmaterial der Gedenkstätte, das den eigenen Erfahrungsbereich untermalte.

Unter Führung des Projektleiters der Zeitzeugenbörse wurde in Zusammenarbeit mit den Halbkreisteilnehmern zum ersten Mal ein „greifbares“ Produkt in Form einer Audiokassette hergestellt. Diese „Reiseerzählungen“ wurden zum privaten Bedarf verwandt oder zur Werbung für die Gruppe genutzt.

Im Anschluß an das ReisetHEMA beschloß der Halbkreis, sich mit dem Thema „**Feier- und Gedenktage**“ zu befassen. Die Vorbereitungen zu diesem Thema - also das Erfassen und Auflisten gesetzlicher Feier- und Gedenktagen unter unterschiedlichen Staatsformen - liefen arbeitsteilig, je nach der Zugehörigkeit der Teilnehmer zur alten BRD, zur DDR oder zum NS-Staat, soweit es Kindheit und Jugend betraf. Aus der Menge der Daten wählten die Teilnehmer diejenigen Feier- und Gedenktage, die für sie eine besondere Bedeutung hatten und an deren Begehen sich intensive Erinnerungen knüpften. Nach einem gemeinsam erstellten Feier- und Gedenktageplan trugen die Teilnehmer in Form kurzer Erzählungen ihre jeweiligen Eindrücke, Erfahrungen und subjektiven Bewertungen der aus dem normalen Jahresablauf hervorgehobenen Tage vor. Die vielfältigen Darstellungen der Abläufe und Wertungen ein und desselben Feiertages beflügelten das gegenseitige Interesse an den Erzählungen und belegten die Verschiedenartigkeit von Zeitzeugnissen bezogen auf ein bestimmtes Datum.

#### **Öffentliche Auftritte von Zeitzeugen des Halbkreises**

Nach den ersten öffentlichen Bewährungsproben einiger Zeitzeugen aus dem Halbkreis, so z.B. am 5. Juni 1996 in einer Diskussionsrunde mit jüdischen amerikanischen Studenten, wurden jeweils zu Beginn des folgenden Halbkreistreffens die besuchten Veranstaltungen sowie die Schwierigkeiten und Erfolge des Zeitzeugen dargestellt und kommentiert.

So fand z. B. am 9.10.96 in der Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“ ein Studientag mit einer Gymnasialklasse aus Marzahn zum Thema „Faszination von Macht und Gewalt“ statt, zu dem ein Halbkreisteilnehmer sowohl Erfahrungen aus seiner Schulzeit (ab 1934) beitrug als auch die Wirkung Hitlers bei öffentlichen Auftritten und die Inszenierung von Paraden beschrieb. Die ausführliche Darstellung der Gesamtsituation, der Dauer der Befragung, der angeschnittenen Themen und des Verhaltens der Lehrerin und der Klasse wurden von den Zuhörern mit großem Interesse aufgenommen. Mit differenzierten Rückfragen unterstützten die Halbkreisteilnehmer die Reflexionen und Analysen des berichtenden Zeitzeugen und verhalfen ihm und der Gruppe zu einer erweiterten Betrachtung seines „Auftrittes“.

Die Ankündigung eines anderen Zeitzeugen, er werde sich in Kürze den Fragen von 30-40 Schülern einer Privatschule stellen, bewirkte eine ausführliche Diskussion der zumutbaren Rahmenbedingungen. Es wurden Vorschläge diskutiert, wie ein Zeitzeuge sich sinnvolle

Rahmenbedingungen schafft. Hierzu brachten mehrere Zeitzeugen ihre Erfahrungen mit Schulklassen ein.

Weitere **Veröffentlichungen** von Zeitzeugnissen der Halbkreisteilnehmer fanden in Form von Interviews mit Rundfunk- und Zeitschriftenredakteuren statt, die an Halbkreissitzungen teilnahmen und in nachfolgenden Einzelinterviews themenbezogene Fragen und deren Beantwortung in ihren Medien dokumentierten.

### Schlußbemerkung

Die Ziele des Halbkreises wurden von den Teilnehmern in unterschiedlichem Ausmaß verwirklicht. Die Verwandlung der eigenen subjektiven Erinnerung in ein Zeitzeugnis durchlief vielfach einen längeren Prozeß der Formung, wobei die Veränderungen, hervorgerufen durch Verständnis- oder erweiternde Fragen der Zuhörer, letztendlich von den Autoren als Bereicherung empfunden wurde. Die Mehrheit der Teilnehmer wertete sowohl die individuelle als auch die gemeinschaftliche Erstellung und Bearbeitung der Dokumente zu den gemeinsam ausgesuchten Themen als Wissens- und Erkenntnisgewinn, der sie wiederum zu weiteren Zeitzeugnisthemen führte. Der Auftritt in der Öffentlichkeit, die Vor- und Nachbesprechung des Ereignisses im Kreis der Halbkreisgruppe sowie die Anteilnahme der Gruppenmitglieder zählten zu den besonders hoch bewerteten Erlebnissen und Erfahrungen der Zeitzeugen.

Zur **Gruppenarbeit des Halbkreises** äußert sich ein **Zeitzeuge** wie folgt:

„Zeitzeugengespräche und -ergebnisse (Methodik)

Aus der Rückschau auf meine Erfahrungen zur Methodik der Zeitzeugenarbeit äußere ich mich. Mich beschäftigt die Frage nach der Effizienz der Gespräche und der möglichst brauchbaren, verwertbaren Gewinnung von Ergebnissen (Zeitzeugnissen). An der Methode, einen Teilnehmerkreis von 12 oder 15 Personen zu einem vorher beschriebenen und vereinbarten Thema durch eine geeignete Person zu führen, scheint mir positiv:

1. Die „Autorität Zeitzeugenbörse“ mit ihren räumlichen und organisatorischen Möglichkeiten stärkt Teilnahmedisziplin und „Eifer“.

Es steht ein Ort zur Verfügung, der Profil hat, ein Ort, der Kommunikation ermöglicht, gewissermaßen ein Marktplatz für Zeitzeugen und andere Personen, die an Zeitzeugnissen unterschiedlichster Inhalte interessiert sind.

2. In der größeren, **kontinuierlich** wirkenden Gruppe entstehen - bei günstigen Umständen - förderliche Bedingungen: Der Ehrgeiz des einzelnen Teilnehmers, thematisch interessante Beiträge aus **seinem** Leben zu leisten, wird stark gefördert. Die Bereitschaft, ergänzende oder vertiefende „Ratschläge“ von den anderen „Mitgliedern des Plenums“ aufzunehmen, wächst und vervollkommnet das Zeitzeugnis.

3. Die so entstehenden Arbeitsfortschritte auf Grundlage der individuellen Beiträge werden als positives Gruppenerlebnis empfunden. Das bereichert den einzelnen und stärkt seine Bereitschaft zu Zeitzugnissen auf anderen Erfahrungs- und Erinnerungsbereichen.“ (Günter Sorkale)

#### **4.2 „Nach dem Auftritt“: Erfahrungsaustausch von und für Zeitzeugen**

Wenn Ältere als Zeitzeugen angesprochen und aufgefordert werden, ihre Erinnerungen einer „Zeitzeugenbörse“ zur Verfügung zu stellen, melden sich Menschen, die bereit sind, sich öffentlich darzustellen. Bei ihnen wird mit dem Aufruf sozusagen automatisch die Erwartung auf einen Auftritt oder gar mehrere Auftritte geweckt. Der Auftritt ist für sie die Chance, die eigene Erinnerung an Ereignisse sowie die Erfahrungen, die man daraus gezogen hat, öffentlich darzustellen. Mit einem Auftritt werden von Person zu Person vermutlich sehr unterschiedliche Erwartungen verknüpft, deren Erfüllung wahrscheinlich nicht immer gelingt. Von daher ist es nicht überraschend, daß aus dem Kreis der in der ZZB engagierten Älteren der Wunsch geäußert wurde, die eigenen Erfahrungen mit Auftritten als Zeitzeuge zu reflektieren und untereinander auszutauschen.

#### **Rahmenbedingungen**

Das Angebot eines Erfahrungsaustausches zum Thema Auftritte wurde von der Koordinierungsstelle an Zeitzeugen weitergegeben.

Die Veranstaltung wurde von einer Diplom-Pädagogin moderiert, die das Ziel verfolgte, ein Gruppengespräch über die Erfahrungen in Gang zu setzen, ohne feste Struktur und vorgegebene Themen, wobei sie eigene Fragestellungen in den Diskussionsprozeß mit einbrachte. Die Gruppe traf sich in dem Gruppenraum der ZZB in 14-tägigem Abstand, für zwei Stunden. Die Dauer der Gruppe war von Anfang an auf etwa ein halbes Jahr festgelegt worden, von März bis August 1997. Aus ursprünglich 12 Zeitzeugen schälte sich ein fester Kern von etwa 6 Teilnehmern heraus, 2 Männer und vier Frauen, die alle Erfahrungen mit Auftritten hatten. Insgesamt traf sich die Gruppe 9 Mal.

#### **Prozeß**

Beim ersten Gruppentreffen wurde die Enttäuschung darüber geäußert, daß so wenig Vermittlungen von Zeitzeugen stattfinden; jeder der Teilnehmer würde gerne häufiger auftreten. Sie wünschten sich mehr entsprechende Aktivitäten der hauptamtlichen Mitarbeiter. Vor Schülern zu berichten, war die am meisten genannte Erwartung.

Die Erfahrungen mit Auftritten waren sehr unterschiedlich. Berichte vor Schülern wurden überwiegend positiv und befriedigend erlebt. Erfahrungen mit Journalisten oder Wissenschaftlern waren sehr verschieden, aber öfter mit Enttäuschung verbunden als die Gespräche mit Schülern.

Entweder weil die tatsächliche Sendung im Fernsehen oder Rundfunk sehr viel kürzer war als die Aufnahmen, oder, was schwerer wog, die eigenen Aussagen waren aus dem Zusammenhang gerissen und entsprachen dann manchmal in den Medien nicht mehr dem, was die Älteren als Zeitzeugen mitteilen wollten. Journalisten und Wissenschaftler stellen aus den Erzählungen der Zeitzeugen eigene Produkte her, für die der Zeitzeuge unter Umständen nur eine Zuliefererfunktion hat.

Im Kontakt mit Schülern erlebten sich die Zeitzeugen meist als ganze Person wahrgenommen. Sie erleben den direkten Kontakt mit denjenigen, denen sie ihre Erinnerungen mitteilen wollen und erfahren auch deren unmittelbare Reaktion. Im Gespräch mit Journalisten tritt dieser zwischen den Zeitzeugen und seine „eigentlichen“ Adressaten. Es fehlt die Rückmeldung der Zuhörer, die erzählte Erinnerung scheint in ein Loch zu fallen.

Auftritte werden gewünscht, sie wecken Erwartungen und Hoffnungen, aber sie lösen auch Ängste aus. Gefühle, die vor und während eines Auftritts auftreten können, waren immer wieder Thema der gemeinsamen Gespräche.

Vor Auftritten in Schulen gibt es spezifische Ängste, z.B. die Angst, bei Schülern „nicht anzukommen“, und die Angst, auf mögliche Provokationen der Schüler nicht angemessen reagieren zu können. Bei Auftritten für Medien ist es eher die Angst, nicht gut genug zu sein, nicht die richtigen Erinnerungen zu haben.

Zu den allgemeinen Ängsten kommen bei Auftritten, die Krieg und Nationalsozialismus zum Thema haben, noch besondere Ängste hinzu. Das ist die Angst, als Täter angesehen zu werden und sich rechtfertigen zu müssen. Diese Befürchtung ist bei Männern größer als bei Frauen. Erfahrungen zeigten, daß ein Mann, der groß, blond und nicht mehr berufstätig ist, als zur Tätergeneration gehörig identifiziert wird. Dabei nehmen die Zuhörer manchmal nicht zur Kenntnis, daß der Berichtende selber aufgrund seines Alters nicht aktiv am Geschehen beteiligt gewesen sein kann.

Die Zeitzeugen haben den Eindruck gewonnen, daß von Zuhörern schnell in Schuldige und Unschuldige, Opfer und Täter unterschieden wird. Bei solchen Täterzuschreibungen ist die Gefahr groß, in eine Verteidigungshaltung zu kommen. Der folgende Stoßseufzer zeigt, wie belastend für Zeitzeugen solche Gespräche sein können. „Widerstandskämpfer und Antimilitaristen haben es als Zeitzeugen gut, deren Rolle ist klar, die müssen sich nicht legitimieren“, oder „Die Reduzierung auf einen geringen Teil der eigenen Geschichte geht auf die Nerven, man wird nur noch als Bürger der „zwölf Jahre“ gesehen“. Die immer wiederkehrende Frage: „Was habt ihr gewußt, was habt ihr getan?“, geht der Generation der Älteren, auch wenn sie aufgrund ihres Alters keinen Einfluß nehmen konnten, immer noch an den Nerv und löst Diskussionen und Rechtfertigungen aus. Dieser Gefahr der Gleichsetzung mit Tätern versucht man aus dem Weg zu gehen, indem die eigenen Bericht möglichst logisch sind, keine Widersprüche und keine Schwäche zu zeigen.

Diese Rechtfertigung war auch in der Diskussion der Gruppe zeitweise Thema. „Es besteht kein Wissen darüber, was Leben in einem Terrorregime bedeutet, daß es keine Informationen gab“, „daß Deutsche auch Opfer waren, wird nicht gesehen“. In der Gruppe wurde auch darüber gesprochen,

wann die einzelnen Teilnehmer zum Beispiel etwas über Konzentrationslager erfahren haben. Die Teilnehmer waren selber überrascht, wie unterschiedlich diese Erfahrungen waren.

Diese Angst vor Anschuldigung war größer als z.B. die Angst, durch den Bericht über Erinnerungen eventuell auf lange nicht mehr erinnerte schmerzliche Ereignisse zu stoßen. Die Erfahrung hatten einige Teilnehmer schon gemacht, diese aber nicht als bedrohlich erlebt.

Aus den Erfahrungen, die die Teilnehmer der Gruppe mit ihren Auftritten gewonnen hatten, entstand der Wunsch, eine Liste zusammenstellen, durch die potentielle Zeitzeugen, sowie Lehrer und Journalisten auf Dinge aufmerksam gemacht werden, die Erzähler und Frager vor und während eines Auftritts berücksichtigen sollten. Dabei ist eine Liste entstanden, die als Spiegel der Erfahrungen anzusehen ist, die mit Rahmenbedingungen und Gefühlen, bei Auftritten entstehen.

### **Vor dem Auftritt**

Vor der endgültigen Zusage, als Zeitzeuge aufzutreten, sollten die Gefragten auf jeden Fall Bedenkzeit erbitten, um zu klären, ob das Thema und die Rahmenbedingungen tatsächlich zu ihren Erinnerungen passen. Diese Bedenkzeit zu erbitten, ist manchmal schwierig, weil es auch schmeichelt, nach den eigenen Erfahrungen und Erlebnissen gefragt zu werden, aber es lohnt sich nachzudenken. Der Zeitzeuge muß sich darüber klar sein, daß Journalisten, Lehrer oder Schüler in den meisten Fällen nicht einschätzen können, was es für einen Zeitzeugen bedeuten kann, sich in eine solche Situation zu begeben. Der Zeitzeuge muß sich selber schützen. Für die inhaltliche und gefühlsmäßige Vorbereitung auf den Auftritt ist ein Vorgespräch mit dem Lehrer oder dem Journalisten besonders geeignet.

### **Anregungen zum Vorgespräch zwischen Lehrern und Zeitzeugen**

- ZZ und Lehrer sollten sich vor dem Auftritt treffen, damit beide wissen, wen sie vor sich haben und das Thema inhaltlich einkreisen können.
- Das Wissen um die äußeren Rahmenbedingungen des Auftrittes erleichtert dem Zeitzeugen sowohl die inhaltliche als auch die gefühlsmäßige Vorbereitung:
 

Wo findet das Gespräch statt? Wie alt sind die Schüler? Wie groß ist die Gruppe? Welches Vorwissen besitzen die Schüler, Leistungskurs? Welche Atmosphäre hat der Raum? Die räumliche Distanz zu den Schülern sollte nicht zu groß sein, damit sich ein persönliches Gespräch entwickeln kann. Benötigt man als Zeitzeuge ein Getränk bei längerem Sprechen?
- Wie wird die Einführung sein? Stellt sich der Zeitzeuge selber vor, oder übernimmt das der Lehrer? Welche Rolle hat der Lehrer im Gesprächsverlauf? Erfahrungsgemäß ist es gut, wenn der Lehrer das Gespräch steuert und die Schüler zu Fragen animiert. Die Fragen sollten direkt an die Zeitzeugen gerichtet werden. So entwickelt sich das Gespräch lebendiger, als wenn die Fragen über die Lehrer vermittelt werden.

- Wieviel Zeit steht zur Verfügung ? Mehr als 1 1/2 Stunden sollte sich ein Zeitzeuge nicht verpflichten. Der Auftritt von zwei Zeitzeugen zu einem Thema kann den einzelnen Zeitzeugen entlasten und unterschiedliche Erfahrungen zu einem Thema einfließen lassen.
- Kann Material eingesetzt werden, Fotos, Karten, Objekte, Dokumente?
- Gibt es Honorar oder Aufwandsentschädigung?
- Kann oder soll das Gespräch aufgezeichnet werden ? Wird ein Mikrophon eingesetzt ?

### **Anregungen zum Vorgespräch zwischen Journalisten und Zeitzeugen**

Auch hier in jedem Fall Bedenkzeit erbitten, nicht sofort zusagen, auch wenn die Bedenkzeit fünf Minuten beträgt. Im Gespräch mit Journalisten besteht für den Zeitzeugen manchmal die Gefahr, als Objekt, lediglich als Erinnerungsträger gesehen zu werden. Seine gesamte Individualität kann in den Hintergrund treten. Es kann sein, daß sein Beitrag nur Teil eines größeren Themas ist, welches unter verschiedenen Aspekten dargestellt wird. Stundenlange Aufzeichnungen können minutenkurze Sendungen zur Folge haben. Das ist dann enttäuschend, weil der Zeitzeuge so viel Persönliches gegeben hat. Zeitzeugen müssen darauf achten, daß sie nicht benutzt werden. Antworten auf folgende Fragen könnten die Entscheidung für oder gegen einen Auftritt erleichtern.

- Life oder Aufzeichnung
- Radio oder Fernsehen
- Wer sitzt gegenüber und spricht mit dem Zeitzeugen?
- In welchem Kontext wird über den Zeitzeugen berichtet, Titel des Programms oder der Sendung, welche zentrale Aussage hat die Sendung?
- Welche Erwartung haben die Journalisten an den Zeitzeugen? Soll der eigene Beitrag eingegrenzt werden? Sollen bestimmte Fragen besprochen werden?
- Wird die Aussage vom Zeitzeugen noch einmal kontrolliert?
- Kann man ein Band über die Sendung bekommen?
- Wie ist das mit dem Persönlichkeitsrecht des Zeitzeugen, wenn er nicht kontrollieren kann, wie seine Aussagen verwertet werden?
- Gibt es ein Honorar / Aufwandsentschädigung für Zeitzeugen?

### **Inhaltliche Vorbereitung:**

Wenn das Thema festgelegt ist, sollte sich der Zeitzeuge gedanklich damit befassen, „die Schubfächer schon einmal öffnen“. Bei aller Vorbereitung auf das Gespräch muß er jedoch offen bleiben für den Ablauf und sich von der Erwartung lösen, daß das, was man sich vorgenommen hat zu sagen, auch unbedingt gesagt werden muß. Der Zeitzeuge muß sich darauf einstellen, daß durch den Gesprächsverlauf auch andere Inhalte zum Thema werden können.

**Gefühlsmäßige Vorbereitung:**

Neben der inhaltlichen Vorbereitung sollte auch eine gefühlsmäßige Vorbereitung stattfinden. Das Gespräch rührt an das eigene Leben, man wird aus seinem Alltag herausgerissen. Der Auftritt als Zeitzeuge weckt positive und negative Gefühle:

- Aufregung, der Blutdruck steigt,
- Freude
- Bestätigung
- Neugier
- Angst: Schaffe ich das ?
- Angst, ins Labern zu kommen
- Angst, bei den Schülern nicht anzukommen
- Angst, provoziert zu werden und nicht angemessen zu reagieren.
- Angst davor, sich in der Öffentlichkeit zu äußern.
- Angst, in die Rolle des Angeklagten zu kommen,
- Angst, als böser Mensch da zu stehen,
- Angst vor der Konfrontation mit der Frage: Was haben Sie gewußt ?

**Allgemeine Hinweise für den Auftritt**

Die Überlegungen zu den Gefühlen, die ein Auftritt als Zeitzeuge auslösen kann, flossen in Empfehlungen ein, wie man sich als Zeitzeuge den Auftritt erleichtern kann.

- Die eigene Kleidung sollte so sein, daß man sich darin wohlfühlt und so aussieht, wie man gerne aussehen möchte.
- Es ist sinnvoll, sich zu überlegen, wie man sich vorstellt. Sinnvoll ist auf jeden Fall, darauf hinzuweisen, was man selber durch das Lebensalter, den Lebensort und die Lebensumstände mit dem Thema zu tun hat.
- Durch die Vorstellung kann man auf den Gesprächsverlauf Einfluß nehmen. Worauf man nicht angesprochen werden möchte, sollte man auch nicht erwähnen. Vielmehr kann man die Zuhörer durch die Erwähnung bestimmter Stichpunkte auf ein Thema lenken, über das man als ZZ gerne sprechen möchte. Dadurch kann andererseits an nicht so gewünschten Themen vorbeigelenkt werden.
- Auch wenn versucht wird, bestimmte Themen bewußt zu verhindern, kann nicht ausgeschlossen werden, daß entsprechende Fragen im Gesprächsverlauf auftauchen und die dazu gehörenden, eventuell schmerzhaften Gefühle hochkommen.



- Zeitzeugen können das weitere Gespräch über bestimmte Aspekte verweigern, weil sie zu schmerzhaft sind. Im Vorgespräch sollte eine Verabredung getroffen werden, wie sich der Gesprächspartner dann verhalten sollte.
- Manchmal geschieht es, daß Berichte über dramatische Situationen aneinandergereiht werden. Das kann für Erzähler und Zuhörer eine sehr anstrengende Situation sein. Für solche Situationen sollte man ganz bewußt Episoden im Kopf haben, die entspannend sind oder auch lustig. Denn auch in schwierigsten Situationen haben die Menschen gelacht, auch im Bunker. So etwas einzuflechten, ist für Erzähler und Zuhörer entlastend.

Für die Beteiligten war die Gruppe eine Möglichkeit, die unterschiedlichen Gefühle und Erlebnisse der Zeitzeugen vor und bei Auftritten kennenzulernen. Das Hören von anderen Erfahrungen und Gefühlen erleichtert die Wahrnehmung der eigenen.

Als Moderatorin hatte ich den Eindruck, trotz inzwischen langjähriger Beschäftigung mit Erinnerungen Älterer und Zeitzeugenschaft ein immer noch lückenhaftes Verständnis davon zu haben, was Auftritte als Zeitzeugen für Ältere bedeuten. Dem noch etwas genauer nachzugehen, scheint mir sehr sinnvoll, weil das Verständnis dazu beitragen kann, Entwicklungen im Projekt Zeitzeugenbörse zu verstehen.

Erinnerungen und Zeitzeugenschaft haben in mehrfacher Hinsicht mit der Identität des Älteren zu tun. Wenn Ältere als Zeitzeugen angesprochen werden, wie es in der Zeitzeugenbörse geschieht, wird Zeitzeuge sein zu einem Teil der Persönlichkeit, rückt ins Zentrum der Identität. Besonders im Rahmen des Projektes. Andere Anteile der Identität treten in den Hintergrund. So ist möglicherweise das große Bedürfnis oder das Bestehen auf Vermittlung zu verstehen und die Resistenz in Bezug auf andere Anforderungen.

Eine andere Beobachtung zeigte, daß Zeitzeugenauftritte in der Gegenwart oder weiter zurückliegende, für einzelne Ältere eine so große Bedeutung haben, daß sie daraus eine Identität ableiten. Sie sind ein Zeitzeuge für Zeitzeugenauftritte geworden. Der Auftritt wird wichtiger als der Inhalt, der vermittelt wurde. Ganz allgemein sind Ereignisse, wegen derer sich Ältere zum Zeitzeugen berufen fühlen, für ihr Leben sinngebend.

